Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis bei Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und der 14tägigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160

Inserate die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.

Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 250. | Dortmund, Samstag, den 24. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Russische Kriegsbegeisterung.

Englische Blätter wissen ihren Lesern fortwährend mit Beiträgen russischer Freunde aufzuwarten, in denen zu beweisen gesucht wird, daß gerade die fortschrittlich gesinnten Kreise in Rußland, dazu das ganze russische Volk in dem Kriege gegen Deutschland einen „Befreiungskrieg" erblickten. Es läßt sich nicht bestreiten, daß das die Auffassung eines Teils der sogenannten „Intelligenz" Rußlands ist, hat doch selbst der bekannte Anarchist Fürst Kropatkin, sonst ein fanatischer Gegner des Zarismus wie aller staatlichen Autokratie öffentlich eine Lanze für die russische Sache in diesem Kampfe „gegen den Militarismus" gebrochen. Die russischen „Intellektuellen", die die Seele des russischen Volkes zu bedeuten glauben, beurteilen Deutschland nach der Wirksamkeit des deutschen Elementes in Rußland selbst. Das Deutschtum in Rußland, das im Ganzen immerhin mehr als zwei Millionen Personen umfaßt, hat sich überall durch seine Energie, seinen Sinn für Zucht und Ordnung einflußreiche Stellungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zu erobern gewußt und gerade dadurch ist das deutsche Wesen dem weicheren, ehrgeizloseren gebildeten Russen verhaßt geworden. Daher die Vorliebe der russischen „Gesellschaft" für französisches und neuerdings für englisches Wesen. Man fürchtet deutschen Einfluß, weil er zu nachhaltiger Arbeit anspornt, man verträgt sich eher mit französischem und englischem Wesen, weil der Franzose und der Engländer gerade wie der Russe sich das Leben bequemer einzurichten suchen als der deutsche „Streber".

Nun sind die „Intellektuellen" nur ein ganz dünner und im Grunde bedeutungsloser Extrakt aus dem russischen Bauerntums abgesonderte Existenz. Die französische Milliarden, mit denen die bisherige russische Politik finanziert worden ist und das englische Kapital, das in den letzten zehn Jahren den russischen Industrialismus befruchtet hat, haben die deutschfeindliche Stimmung in der russischen Presse und in den politischen Kreisen Petersburgs bis zur Kriegshitze gesteigert, aber die großen Massen des russischen Volks sind von dieser Bewegung unberührt geblieben. Diese Massen haben von dem Segen der französischen Milliarden nichts erfahren, als daß ihnen kaum erschwingliche Steuern für die Verzinsung ausgepreßt werden,

Morgen Sonntag, ist das Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet!

Preiswerte Damen-Kleidung

Hervorragende Auswahl! Tadelloser Sitz! Gediegene Qualitäten!

— Neuheiten — in Kinder- und Backfisch-Kleidung

Wollene Kleider, Backfisch-Blusen,
Backfisch- und Jacken-Kleider
Mädchen-Jacken und Mäntel
Backfisch-Jacken und Mäntel

Knaben-Ueberzieher
Knaben-Anzüge,
Knaben-Joppen

Wetterfeste Pelerinen

Jacken-Kleider in ruhigen Fantasiestoffen und in jugendlichen Formen	32.00	29.50	24.00	18.00	14.50
Jacken-Kleider in mod. Ausführung, in dunklen, einfarbigen Stoffen	75.00	65.00	58.00	46.00	35.00
Herbst-Mäntel in einfarbigen und karierten Stoffen, 3/4 lang und ganz lang	30.00	28.00	21.00	16.25	10.50
Herbst-Mäntel in schönen Schotten u. Fantasiestoffen, 3/4 lang und ganz lang	65.00	54.00	49.50	42.00	36.00

Astrachan-Mäntel == Sammet-Mäntel == Krimmer-Mäntel.

Grosse Auswahl in geschmackvoll garnierten
Damen- u. Kinderhüten
zu sehr billigen Preisen!

Vorjährige Hüte, auch wenn dieselben nicht bei uns gekauft sind, werden bereitwilligst der neuen Mode entsprechend umgearbeitet.

CLEMENS
Dortmund
Westenhellweg 102—106
Strassenbahn-Haltestelle.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 23

„Darum lehnst Du geflissentlich alles ab, was ich Dir biete, Onkel Peter? Jede Einladung, alles — weißt Du nicht, daß mir dies weh tut?"

„Du Kind —"

„Wie oft hab' ich Dich zum Abendbrot gebeten, nie bist Du gekommen! Nicht mal bei Mama bleibst Du, wenn Du dort speisen. Bist Du mir böse?"

„Welche Idee! Komm' ich denn nicht zu Dir, so oft Du willst?"

„Ja mir ja! Aber nie, wenn Ferry dabei ist. Warum? Magst Du ihn nicht?"

„Du dummes Kind, wie kommst Du nur darauf? — Dein Onkel und ich sind so verschieden — an Alter, Erfahrung und Veranlagung — und abends, da weißt Du doch, da bin ich überhaupt nicht aus. Dann spiel ich dann und trinke mein Bier, rauche meine Pfeife und gehe um 10 Uhr zu Bett —"

Sie war froh, daß es schon stark dämmerte und sie den verlegenen Ausdruck nicht sehen konnte.

Assunta fühlte es, ohne zu sehen. Und sie sagte leise: „Du weichst mir aus. Du bist unversöhnlich. Du willst es Ferry nicht verzeihen, daß er damals gegen dem Testament — aber er meinte das ja nicht so. Und es tut mir weh, daß Ihr einander nicht versteht. Du bist doch sonst weder nachtragend noch kleinlich, warum reizt Du meinen Mann gegen Dich durch Dein Benehmen?"

„Wohl. Es muß ihn ja kränken. Er ist ohnehin nervös genug, überbürdet in seinem Beruf, immer voll Sorgen." Sie brach ab, als habe sie das Wort nicht sagen wollen. Dann setzte sie ärgerlich hinzu: „Von seiten meiner Familie wenigstens sollte er gekränkt werden. Mir zuliebe solltest Du trachten, besser mit ihm zu stehen."

„Soll" fragte Peter Lott noch einmal. „Wenn er sich's hat, besser mit mir zu stehen, dann wäre es an ihm, den ersten Schritt zu tun. Er könnte

„Dazu ist er natürlich zu stolz. Auch haßt er Auseinandersetzungen und — und Besuche überhaupt."

„Ach so!"

„Wie Du das wieder sagst! Aber Du könntest doch den ersten Schritt tun — wenn ich Dich bitte! — Auch Mama zuliebe — ja, der zuliebe besonders. Sie freut sich doch schon so sehr auf ein gemütliches Weihnachtsfest, wo wir alle vereint sind, und Ferry — das mußt Du ja begreifen."

Sie blickte ratlos vor sich hin und tastete dann nach dem Knopf der elektrischen Leitung, damit es hell werde im Zimmer, denn die Dunkelheit nahm von Minute zu Minute zu.

Jetzt, im Licht, sah Peter Lott deutlich, daß sie wirklich geweint haben mußte. Ein unsägliches Mitleid schwellte sein Herz. Zugleich Erbitterung gegen Lanzendorf, der sich ihr gegenüber offenbar als den Beleidigten aufspielte und dies zum Vorwand nahm, um den Weihnachtsabend nicht bei Mama zu verbringen. Denn ein Vorwand war es natürlich. Er konnte nicht den mindesten Grund haben, sich wirklich für beleidigt zu halten.

„Dein Mann will also, wenn ich Dich recht verstanden habe, den Weihnachtsabend nicht mit mir verbringen. Gut, Du kannst ihn beruhigen: ich werde nicht zu Mama kommen."

„Aber das meinte ich doch nicht — im Gegenteil — versteh' mich doch —"

„Es ist alles, was ich tun kann. Ich bin ein alter Mann. Und das Alter macht in gewissen Dingen empfindlich. Nicht, daß ich Ehrfurcht beanspruche, Gott bewahre, aber doch mindestens die Rücksicht, welche mir meine Jahre und meine Stellung überall verschaffen."

Assunta flocht die Finger ineinander und sah vor sich nieder.

„Ich werde noch einmal mit Ferry sprechen. Wenn er zu Dir kommt, dann — nicht wahr, dann willst Du vergessen und ihm gut sein, ja?"

„Von Herzen gern."

Draußen ging die Flurtür. Ein rascher, herrischer Schritt wurde hörbar, und Peter Lott sah, wie Assunta erschrocken zusammenfuhr.

„Er — Ferry —" stammelte sie, „so früh heute schon?" Warum erschrak sie? Was bedeutete dieser unruhige, verlegene Blick? Sie sah aus wie eine Frau, welche auf einer verbotenen Zusammenkunft ertappt wird.

Peter Lott fühlte, wie er unruhig ward, und dann erbleichte er plötzlich bis in die Lippen hinein, als sie ihm hastig zuraunte: „Sage, daß Du zufällig gekommen bist. Er will nicht —"

Da trat Ferry Lanzendorf schon ein. Als er Peter Lott erkannte, verfinsterten sich seine Züge und ein vorwurfsvoller Blick streifte Assunta, die wie eine Schuldige dastand.

„Aha, darum kommst Du mir nicht mal entgegen heute?" sagte er, zwischen Hohn und Aerger schwankend. „Hast wieder mal Besuch von Deinen Leuten. Guten Abend, Onkel Peter. Uebrigens sehr angenehm, daß ich Sie mal persönlich hier treffe — so kann ich's Ihnen doch selbst sagen."

„Was?" fragte Peter Lott, der steif aufgerichtet neben dem Tisch stand und den nervös auf und abgehenden Lanzendorf kerzengerade anblickte. „Was wollen Sie mir sagen?"

„Hat Ihnen Assunta denn nichts mitgeteilt?"

Lanzendorf blieb plötzlich vor ihm stehen und ihre Blicke kreuzten sich.

„Nein. Haben Sie ihr einen Auftrag?"

„Mein Gott ja, wegen dem ewigen Musikmachen — eigentlich hätten Sie es ja selbst fühlen müssen. Es ist doch nicht mehr wie früher. Assunta gehört nicht mehr sich selbst an. Schließlich wollte ich nichts sagen, wenn Sie mit ihr musizieren in meinem Sinn. Aber so! Immer die klassische Musik — wo Sie doch genau wissen müssen, daß ich nur das leichtere Genre liebe. Das heißt, mir entgegenarbeiten. Sie ist überspannt genug in manchen Dingen. Mein Bestreben ist, sie aus dieser gefühlsseligen, schwerblütigen Atmosphäre, in der sie aufwuchs, herauszureißen, und Sie — Sie drücken sie immer wieder tiefer hinein. Ich habe ja nichts dagegen, wenn Sie Ihre Nichte besuchen."

„Ferry!" Angstvoll bittend klang es von Assuntas Lippen, aber er schloß ihr den Mund mit einem Kuß.

„Still, Kleines, das verstehst Du nicht, und heute rede mal ich. Also, ich habe nichts gegen gelegentliche Besuche, aber das Musizieren möchte ich eingestellt wissen, falls Sie sich nicht entschließen können, ein anderes — heiteres Genre zu wählen."

Alles in Peter Lott bäumte sich auf gegen diesen gönnerhaft überlegenen Ton. Er schäumte innerlich vor Zorn, aber dann fiel sein Blick auf Assunta, die mit brennenden Wangen zwar, aber sonst doch ruhig neben ihrem Manne stand und kein Wort gegen seine Ausführungen einwandte.

Und auf einmal kam ihm die Situation beißend lächerlich vor. Was hatte er denn mit seinem Kommen bezweckt? Das edlere Teil in Assunta zu schützen und zu erhalten. Jetzt begriff er plötzlich, daß die Liebe ihn bereits gänzlich verblendet hatte. Sie fand es im Stillen gewiß in der Ordnung, daß der Laffe dort ihm sagte: „Ich habe nichts gegen gelegentliche Besuche bei Ihrer Nichte."

Da war kein Wort mehr zu verlieren.

Er konnte nichts tun als gehen, um ihr Glück nicht zu stören. Jeder weitere Verkehr müßte sie nur in Zwiespalt mit sich selbst bringen, barg die Gefahr in sich, daß sie doch — wenn auch nur auf Momente — Vergleiche zog und — eines Tages dahinter kam, welch gemeines Instrument hinter dem eleganten Lack eigentlich steckte.

Das durfte nicht sein. Das wäre ja dann ihr Unglück gewesen.

Er verbeugte sich tadellos mit ironischer Höflichkeit und sagte völlig ruhig: „Es ist gut, daß Sie sich so deutlich ausgesprochen haben und allen Mißverständnissen dadurch vorbeugten. Da es mir natürlich in meinem Alter nicht möglich ist, mich einem fremden Geschmack zu unterordnen, so haben unsere Musikstunden heute ihr Ende erreicht. Gute Nacht."

Er nickte Assunta zu, die ihn regungslos anjah, und wandte sich zur Tür.

„Mein Instrument werde ich morgen abholen lassen."

Lanzendorf machte erst ein verblüfftes Gesicht, — er hatte heftige Worte, vielleicht Bitten erwartet — und wurde dann plötzlich sehr liebenswürdig. Onkel Peter werde ihm das doch nicht übel nehmen und jetzt gleich fortgehen? Man könne doch mal einen Abend miteinander verbringen, und daß er nie mehr mit Assunta spielen solle, habe er durchaus nicht sagen wollen.

Aber Peter ging.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

Vertreter Heinr. Hünnemann, Dortmund, Amalienstrasse 25½. Tel. 1770.

die sie zwingen, zu hungern, um einen großen Teil ihrer Ernte verkaufen zu können. Was die mit englischem Kapital gegründeten industriellen Unternehmungen anlangt, so spottet die manchesterliche Ausbeutung des russischen Industrieproletariats jeder Beschreibung.

Unter diesen Umständen ist es wirklich nicht zu verwundern, daß weder der russische Muschik noch der russische Industriearbeiter Sinn für einen Krieg hat, den die Petersburger Regierung für serbische Meuchelmörder, französische Rentner und englische Unternehmer führt, und daß deshalb auf den östlichen Schlachtfeldern nichts von der Begeisterung zu verspüren ist, mit der das russische Heer angeblich in diesen „Befreiungskrieg" gezogen sein wird. Immer wieder hat man aus Feldpostbriefen unserer Soldaten erfahren, daß sich russische Truppen nur dadurch zwingen ließen, anzugreifen oder auch nur Stand zu halten, daß Offiziere mit zuverlässigen Soldaten hinter der Front bereit lagen, um jeden Fliehenden niederzuschießen. Wenn auch nur etwas wahre Begeisterung bei den Massen im russischen Heere zu suchen wäre, könnten wir unmöglich so viele russische Gefangene gemacht haben. Unsere Verbündeten haben dieselben Erfahrungen gemacht. Vor Przemysl mußten ja sogar die zum Sturm bestimmten Bataillone mit eigenen Maschinengewehren vorgetrieben werden.

Die englischen Blätter machen viel Wesens davon, daß die englischen Soldaten freiwillig kämpfen. In Wirklichkeit sind die Truppen Kitcheners und Frenchs größtenteils mit der Peitsche der Arbeitslosigkeit zusammengetrieben oder durch das Zuckerbrot hoher Besoldung zusammengelockt worden. Die wahre Kriegsbegeisterung bei den Herren der verbündeten Kaiserreiche zu finden. Hier weiß jeder Einzelne um was es sich handelt, um den Kampf für diejenige Kultur, die weder auf einer Ausbeutung eigener Volksgenossen, noch fremder Völker beruht. Daß sich in Deutschland mehr als eine Million über die Zahl der Wehrpflichtigen hinaus freiwillig zu den Fahnen meldeten, beweist gewiß schlagend genug, daß bei uns die allgemeine Wehrpflicht nur jener allgemeinen Arbeitspflicht entspricht, die das Wesen der deutschen Kultur ausmacht.

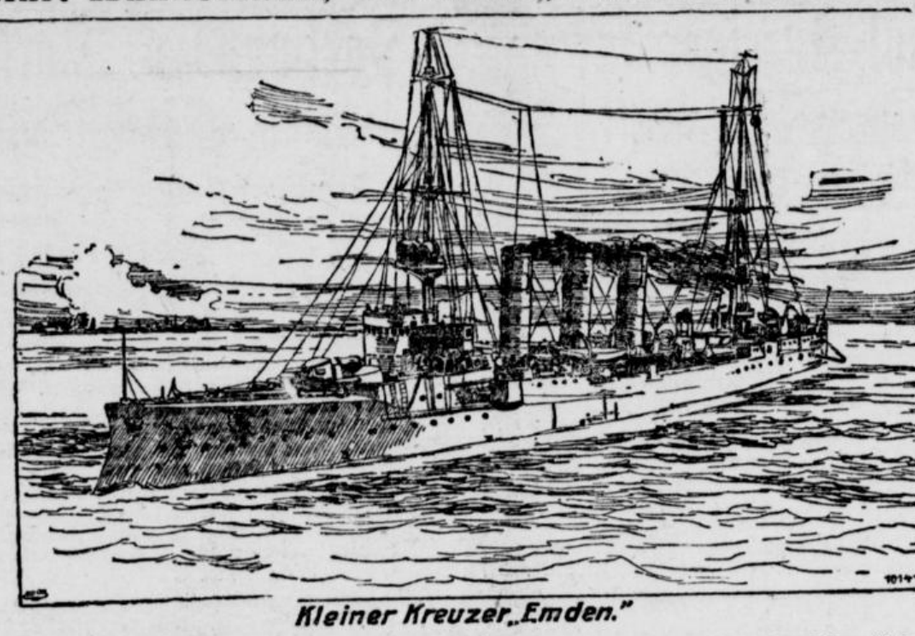
Die Tätigkeit des Kreuzers „Emden".

WTB. London, 23. Okt. Das Reuterbureau schreibt: Die Tätigkeit des Kreuzers „Emden" erweckt, obwohl sie äußerst ärgerlich ist, bei dem englischen Volke eine gewisse Bewunderung, insbesondere, da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerschrockenheit nicht bezweifelt werden kann, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen hat. Es herrscht jedoch in der ganzen britischen Marine allgemein das Gefühl, daß die Zeit nahe ist, Maßnahmen für die Wegnahme des Schiffes zu treffen.

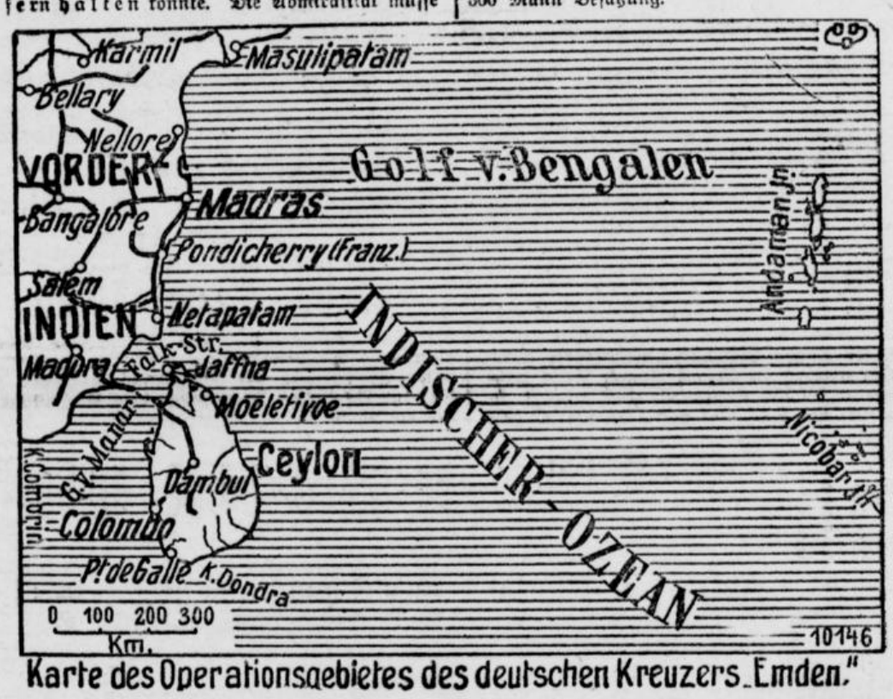
WTB. London, 23. Okt. Die Times schreiben: Der kühne kleine deutsche Kreuzer „Emden" hat diesmal in der avalischen See gute Beute gemacht, deren Wert den in der Bucht von Bengalen gemachten noch übertreffe. Unter den diesmal versenkten fünf Schiffe befand sich ein ganz neues der British-Eastindia-Company, ein großes mit Kautschuk und Zinn beladenes und ein wertvolles Baggerschiff. Auch ein Kohlenschiff sei beschlagnahmt worden. Man müsse jetzt die Admiralität fragen, wann sie der Schreckenslaufbahn des Kreuzers ein Ende machen wolle. Sie kostete England über 2 Millionen Pfund, nahezu der Preis eines Dreadnoughts. Die Versicherungsrate sei gestiegen und der indische Postdienst könne eventuell unterbrochen werden. Die Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität wachse, weil die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht die genügende Aufmerksamkeit schenke. Es herrscht auch Mißstimmung, daß noch so viele deutsche Kreuzer ungestört die Meere durchfahren und daß das mit viel Geschrei geschaffene Minenfeld die feindlichen Unterseeboote von Ostende nicht einmal fernhalten konnte. Die Admiralität müsse sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben beschränken.

Einer Lokal-Anzeiger-Meldung aus Colombo zufolge hat der Kreuzer Emden der englischen Kauffahrteischiffahrt bisher einen Schaden von 40 Millionen Mark zugefügt.

Die „Emden", welche vom Fregattenkapitän Karl v. Müller befehligt wird, ist ein kleiner geschützter Kreuzer von 3650 Tonnen Wasserverdrängung und 360 Mann Besatzung.



Kleiner Kreuzer „Emden."



Karte des Operationsgebietes des deutschen Kreuzers „Emden."

Humoristisches.

Aus dem „Ulk."

Drei Freunde.

Ein Blamm', ein Franzmann und ein Britt,
Mißgünstige Gesellen —
Und die verschworen sich zu dritt,
Dem Michel nachzustellen.
— Seid ihr bereit? — Wir schwören es!
Oui, mon ami! — O yes, yes, yes!
Dem wollen wir's vergällen!

Der Britte schickt den Blamen vor
Und hinterher den Franken:
Ihr führt den Stoß! Ich bleib' am Tor
Und fall' dann in die Flanken.
Wir machen bündigen Prozeß!
Oui, mon ami! — O yes, yes, yes!
Michel stand in Gedanken.
Doch plötzlich dreht sich Michel um,

Er tät den Blamen packen.
Dann fährt der Michel mit Gebraus
Dem Franzmann in den Nacken.
Ist noch ein dritter wo im Stroh?
Der Britte lügt: No, no, no, no!
Schon schwell'n ihm an die Backen

Der Michel riegelt zu das Tor,
Nun gibt's ein Lamentieren!
Der eine wirft dem andern vor
Das feige Retirieren.
Schuld bist nur du! — Nein, du! — Nein, du!
Vous, vous, vous, vous! — You, you, you!
Bis sie vor Wut krepieren.

Wer wird siegen?

BELGIEN?	ENGLAND?
SERBIEN?	RUSSLAND?
RUSSLAND?	SERBIEN?
MONTENEGRO?	MONTENEGRO?
FRANKREICH?	FRANKREICH?
ENGLAND?	BELGIEN?
JAPAN?	JAPAN?

Der große Dreh. Käufer: Diese Karte ich nicht brauchen, da ist ja nicht einmal darauf. — Buchhändler: Ja, wissen Sie, auch schon eine Ausgabe für 1915!

Phänomen.

Kennt ihr den preußischen Landtag noch?
Wie war das doch? Wie war das doch?
War's nicht ein ewig Klagen?
Na ja, es war. — Jetzt gibt man Ruh.
Warum geht's denn so friedlich zu?
Der Landtag muß kriegstagen!

Zur Aufklärung! Viele Mütter der Aufklärung, d m **Nestle'schen Kindermehl** ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Nestle'sche Kindermehl Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit **Schweizer Kapital** gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kindermehles **deutsche erstklassige Rohprodukte** besonders die **rahmhaltige Allgäuer Alpenmilch** verarbeitet. Es ist alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nährmittels zu überzeugen, werden der Nestle Gesellschaft, Berlin W 57, Gratisproben versandt.

Moderne Winter-Kleidung

zu allerbilligsten Preisen
für
Herren, Jünglinge und Knaben.
Gediegene Stoffe und beste Ausstattung.

Ueberzieher
Anzüge

für Herren	Neueste Formen mit Riegel und Falte, in braun, grau, blau und grün gemusterten Stoffen	14,50	17,00	21,00	25,00	29,00	34,00	39,00—65,
für Jünglinge	Eleganter flotter Schnitt, mit Gurt und Rückenfalte in den neuesten Modefarben	8,00	11,00	15,00	18,50	24,00	28,00	32,00—45,
für Knaben	blau Kieler-Form mit Abzeichen, sowie gemustert mit Gurt und Falte in modernsten Stoffen	2,50	3,50	4.75	6,50	8,50	11.00	14,00—25,
für Herren	Schicke, einreihige Fassons, vorwiegend kleine Würfeldessins, in brau und blaugrauen Tönen	12,00	16,50	19,00	24,00	28,00	32,00	38,00—55,
für Jünglinge	Ein- und zweireihige Formen, auf 2 u. 3 Knopf, in beliebten, kleidsamen Farben	9,00	11,50	14,00	17,00	21,00	24,00	29,00—42,
für Knaben	Derbe Schulanzüge, Kittel- und Schlupfblusen, soliden gemusterten und blauen Stoffen	2,50	4,50	6,75	9,00	12,00	15,00	18,50—24,

Bozener Mäntel — **Loden-Joppen und Kragen** — **Gummi-Mänt**

Sonntag, den 25., bis abends 7 Uhr geöffnet.

Meyer & Günther
Dortmund
Steinplatz.
Fernruf 3255.

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

erren-Kleidung Anzüge Hosen etc. | Knaben-Kleidung Schüler- u. Kinder-Anzüge. | Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte Wäsche. | Betten Bettwaren Bettzeuge Bettfedern. | Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild. Gardinen, Teppiche | Fahrräder Nähmaschinen Kinder-, Sitz- und Liegewagen, Sportwagen. | Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen

DORTMUND

enstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5 beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

...ie sich die Mächte verständigen. Durch ...dsprache — England mit seinen Bestechungen. ...e Weltsprache — Frankreich mit seinen Ver...ungen. Durch die Feldsprache — Deutschland ...en 42 Zentimeter-Mündern. Und diese reden ...ltsprache.

Aus den „Meggendorfer Blättern".

...ruckfehler. Müde und verdrossen kehrte ...end ins Lager zurück.

...kunft. Prinzipal: „Wie schreibt denn un...dner, den wir so grob gemahnt haben? Hoch...voll oder achtungsvoll?" — Buchhalter: „Jam...r".

...r Urteil. Köchin (die in der Zeitung liest, ...selbst feindliche Frauen am Kampf beteiligt ...): „Ich begreife nich, det Frauen uff Soldaten ...stinnen!"

...r dem Dorfe. Stromer: „Erlooben Se 'ne ...liche Anfrage: is der Herr Gendarm schon ...en?"

...n die Belgier und Franzosen.
(Schüttelreime.)

...r priest der Heeresleitung Züge,
...täuscht durch manche Zeitung-Lüge.
...ch als vom Stand der Kriegessachen
...e Wahrheit kam, vom Siegeskrachen
...r 42 Zentimeter,
...chrei't ihr bei dem Dementi Zeter!



Freundlicher Empfang der Russen bei Przemysl.

Sprechsaal.

...n ist die Bedürfnisanstalt an Hohe- und Sonnenstraße-Ecke da?

...Bedürfnisanstalt, die bei der ...führung ...bahn über die Hohestraße an der Sonnenstraße ...Milchhäuschen errichtet worden ist, ist schon ...Gegenstand berechtigter Klagen deswegen ge...weil sie nachts überhaupt nicht zu benutzen ...geschlossen gehalten wurde. Seit Ausbruch des ...sind die beklagenswerten Verhältnisse aber ...mit schlimmer geworden. Wer am Morgen auf ...ge zur Arbeitsstätte die Bedürfnisanstalt auf...will, findet sie verschlossen; wer abends auf dem ...ge schnell hinein möchte, sieht sich vor ver...er Tür. Was hat, fragt man da mit Recht, ...dürfnisanstalt für einen Zweck, wenn man sie ...e des dringendsten Bedürfnisses nicht benutzen ...Angenehm ist es für die Bewohner der ge...liegenden Häuser nicht, die Männer, draußen ...Mauer neben der Anstalt vor aller Augen ...innen in der Anstalt von Niemand beobachtet, ...ngenden Bedürfnis nachgeben zu sehen. Der ...nach Abhülfe ist ganz allgemein und durchaus

Artikel 1.

Der Paragraph 14 der Baupolizei-Verordnung vom 28. Januar 1908 wird in seinem jetzigen Wortlaut aufgehoben und erhält folgende Fassung:

1. Als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt, gelten die Straßen nur dann, wenn sie den nachfolgenden Bedingungen entsprechen:
   a) das nach Maßgabe der Straßenfluchtlinien zur Straße, einschließlich der Bürgersteige, bestimmte Gelände muß freigelegt und der Stadtgemeinde übereignet sein;
   b) die Straße muß mindestens an einem Endpunkte, einschließlich der Anschlußfläche in ganzer Breite an eine für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bereits fertiggestellte Straße angeschlossen sein;
   c) die Straße muß vollständig in die im Bau-, Fluchtlinien- bezw. Bebauungsplan vorgesehene Höhenlage gebracht, ferner muß der Fahrdamm, je nachdem durch den Magistrat und die Polizeiverwaltung die Art der endgültigen Befestigung der Straße festgesetzt ist, chaussiert, gepflastert oder asphaltiert sein;
   d) an beiden Seiten der Straßen müssen sich erhöhte, den polizeilichen Vorschriften entsprechende befestigte Bürgersteige befinden;
   e) die Straße muß entwässert und in ortsüblicher Weise hinreichend beleuchtet sein.
2. Soweit in den Eingemeindungsverträgen mit den Gemeinden Dorstfeld, Huckarde, Wischlingen, Rahm, Deusen, Eving, Lindenhorst und Kemminghausen für einzelne Straßen anderes bestimmt ist, gelten die Bestimmungen der Verträge.

Artikel 2.

Dieser Nachtrag zur Baupolizei-Verordnung vom 28. Januar 1908 tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Dortmund, den 15. Oktober 1914.

Die Baupolizei-Verwaltung
Dr. Eichhoff.

Fredenbaum. Das morgige Konzert der Kapelle Hubert enthält u. a. Armeemarsch Nr. 9. Phantasie aus „Troubadour" von Verdi; Melodien aus „Martha" von Flotow; Paraphrase „Wie schön bist du"; Paraphrase „Spinn, Spinn, o Mägdelein" von Nehl; „Ewig dein", Gavotte von Weiß. Eintritt 20 Pfg. Militär- und Familienkarten frei!

Handel und Verkehr.

Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.

Von 36 dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat August dieses Jahres insgesamt 48 285 358 Kilowattstunden erzeugt, in der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 57 474 849 Kilowattstunden, im Monat September dieses Jahres insgesamt 52 357 567 Kilowattstunden erzeugt in der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 59 810 513 Kilowattstunden.

Nachtrag

zur Baupolizei-Verordnung vom 28. Januar 1908.

Auf Grund der Paragraphen 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des Paragraphen 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats folgender Nachtrag zur Baupolizei-Verordnung vom 28. Januar 1908 für die Stadt Dortmund erlassen:

Pastor Felke-Heilweise
Ratertei'ung für Kranke aller Art.
Dortmund Burgwall 27, Part. rechts.
Montags und Donnerstag 8½—1 u. 2—5½ Uhr.
Dr. phil. Mayus
Vom Pastor Felke beglaubigter Vertreter.

Die Ausgabe v. 7. September
des Dortmunder Tageblattes wird zurückzukaufen gesucht.
Geschäftsstelle des Dortmunder Tageblatts
Prinzenstrasse 9.

Gebr. Kaufmann
Dortmund

Sonntag, den 25. Oktober, bis abends 7 Uhr geöffnet.

Billige Preise
für
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Farbige Paletos

mittelfarbige Stoffe mit Riegel, zweireihig . 9.75
...terter Stoff offen u. geschlossen zu ..., hinten breiter Riegel . . 13.50
...iger Stoff in all. Farben, ... schwarz, 130 cm lang . . 18.75
...s Block-Karo in 4 Farben, ...an-Aermel, 130 cm lang . . 24.—
...al Winter-Cheviot ..., grün, schwarz u. marengo 29.—
...toff mit Abseite, Raglanschn. ...m lang, auch in Frauenweiten 36.—

Kostümröcke

...ltener Cheviot ... mit Knopfgarnierung . . . 3.90
...ltener Cheviot in blau ... schwarz. m. Falten u. Stepperei 6.75
...er Stoff für Wind und ..., in guten Mittelfarben . . 7.75
...garn-Twill in blau, grün u. ..., elegant abgearbeitet . . 12.75
...rün-Fouié in verschiedenen ..., auch für starke Damen 19.50

Schwarze Tuchpaletots

Schwarz Tuch halb gefüttert. 120 cm lang, mit Shawl . . . . 18.—
Schwarz Tuch ganz gefüttert, mit besticktem Shawl . . . . . 25.—
Schwarz Eskimo prima Ware, ganz glatt gearbeitet . . . . . 32.—
Schwarz Eskimo mit breitem garniertem Shawl, bis Grösse 52 38.—
Schwarz Foulé Shawlform mit 3 Posamentenschlössern . . 46.—
Schwarz Flauschart Fantasieform, Raglanschnitt . . 53.—

Blusen

Schotten mit farbigen Durchzügen, mit rotem Kragen u. Samtschleife 2.95
Popeline in 6 Farben, mit Kragen, Schleife und Knopfgarnierung . 4.50
Schotten blaugrün, m uni-farbigem Besatz und bunten Knöpfen . . 6.50
Reinseid. Messaline i. all Farb u. schwarz, weißseid. Ottomankrag. u. Kordelbehg. 12.—
Ein Posten Tüllblusen modern gearbeitet, jedes Stück 3.90

Samt-Paletots

Schwarz Samt 90 cm lang, glatte moderne Form . . . . . 28.—
Schwarz Samt mit Shawlkragen, 120 cm lang . 39.—
Schwarz Samt Blusenform, Taile mit Kordelgürtel . . . . . 38.—
Schwarz Samt prima Ware, 135 cm lang, Rever oder Shawl 58.—
Schwarz Astrachan Blusenform, Kimonoschnitt . . . 29.—
Schwarz Astrachan 135 cm lang Shawl und Posamentschlössern 59.—

Mädchen-Jacketts

Blau Cheviot lange Form, hinten mit Riegel . . 3.50
Blau Foulé lange Form, mit Riegel und Abzeichen 5.75
Farbiger Stoff lange Form, tiefer Riegel, offen und geschlossen . . . 7.50
Farbiger Stoff lange Form, tiefer durchgehender Riegel 9.50
Fantasie-Stoff lange Form, Raglanärmel und Riegel 11.00

Preise für Größe 1. Jede weitere 50-75 Pf. mehr

Jacken-Kleider

Farbige Stoffe gefütterte Jacke, auch in Backfischgrößen . . . . 18.—
Kammgarn blau u. schwarz, Jacke auf Halbseide, mit Riegel . . . 27.—
Cotelé grün, blau, schwarz auf Halbseide, Rücken quer garniert . . 35.—
Cotelé breite dicke Rippe, Jacke auf Seide, Rock mit Tunika . . . 43.—
Foulé Gabardine vorzüglich im Tragen, in 3 Farben und schwarz 58.—
Gabardine Raglanschnitt, Jacke auf Seide, Form letzte Neuheit 68.—

Kinder-Kleider

Velourstoff baumwoll., mit Passe u. rotem Paspel 1.45
Blaugrün karierter Stoff mit farbiger Garnierung 2.75
Reine Wolle einfarbiger Stoff in 8 Farben, hübsch garniert 4.50
Halbwolle Schotten, mit uni Seide und farbigem Paspel 6.75
Blau Kammgarn amerikanische Form, mit Matrosenkragen 10.50

Preis für Grösse 50. Jede weitere Grösse 30, 50 und 75 Pf. mehr.



J. Filcher
Dortmund, Ostenhellweg

Immer das Haus der besten Qualitäten,
Immer das Haus der grössten Auswahl,
Immer das Haus der billigsten Preise.

Ueberzieher f. Herbst u. Winter

in flotter, weiter Form, Rücken mit Gurt und Falten, aus vornehm gemusterten Stoffen, in braunen, grünen, blauen und grauen Farben, oder aus dunklen schwarz-grauen Stoffen, in Form wie Abbildung

Für Herren	Billige, solide Arten	Mk. 12.-	16.-	20.-	**24.-**
	Ganz vorzügliche Mittelqualitäten .	Mk. 26.-	30.-	33.-	**36.-**
	Allerfeinste Neuheiten . . .	Mk. 45.-	48.-	54.-	bis **110.-**
Für Jünglinge	Billige, solide Arten .	Mk. 6.-	8.-	10.-	12.- 16.-	**20.-**
	Ganz vorzügl. Mittelqualitäten	Mk. 22.-	25.-	28.-	**30.-**
	Allerfeinste Neuheiten	Mk. 33.-	36.-	38.-	40.- bis	**55.-**
Für Knaben	Knaben-Jacken .	Mk. 3.-	5.-	8.-	12.- 15.- 18.- bis	**26.-**
	Solide Knaben-Mäntel	Mk. 5.-	8.-	12.-	15.- 18.- 20.- bis	**30.-**
	Allerfeinste Neuheiten	Mk. 16.-	20.-	24.-	28.- 30.- bis	**48.-**

Neue Herbst-Anzüge

einreihige Joppenform, in fein abgetönten Modefarben, auch uni, blau, grün und grau, sind für Herren und Jünglinge, sehr modern. Der flott weggeschnittene Rock (schwarz und grau) wozu ein feingestreiftes Beinkleid getragen wird, gehört heute zum Garderobenbestand eines jeden gut gekleideten Herrn. Die grosse Knaben-Mode ist der Schlupfblusen-Anzug und der Faltenanzug.

Für Herren	Moderne Joppen-Anzüge .	Mk. 15.-	20.-	25.-	30.- bis	**75.-**
	Schwarz und graue Röcke	Mk 28.-	30.-	36.-	40.- bis	**60.-**
	Modern gestreifte Beinkleider	Mk. 6.-	8.-	10.-	12.- bis	**22.-**
	Loden- und Gummi-Mäntel	Mk. 14.-	18.-	22.-	28.- bis	**45.-**
	Loden-Joppen mit und ohne Falten und Futter	Mk. 3.-	5.-	7.-	10.- 14.- bis	**28.-**
Für Jünglinge und Knaben	Moderne Joppen-Anzüge	Mk. 8.-	12.-	16.-	20.- 25.- bis	**45.-**
	Unverwüstl. Falten-Anzüge	Mk. 14.-	18.-	22.-	26.- bis	**38.-**
	Solide Schul-Anzüge . .	Mk. 3.-	5.-	8.-	12.- bis	**22.-**
	Aparte Schlüpfblusen-Anzüge	Mk. 5.-	8.-	10.-	14.- bis	**28.-**
	Feine Falten-Anzüge . .	Mk. 6.-	9.-	12.-	15.- bis	**36.-**

Loden-Joppen	Mk. 2.50	3.50	5.—	7.— bis	**9.75**
Loden-Mäntel auch für Mädchen und **Umhänge**	Mk. 6.—	8.—	10.—	12.— bis	**22.-**
Militär-Mützen für Knaben	0.75	0.95	1.25	1.75	**2.25**

Sonntag, den 25. Oktober, ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Sämtliche Bedarfs-Artikel für unsere Truppen im Felde und Daheim in allergrösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis bei Abholung, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem gratis „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem

Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.

Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 250. | Dortmund, Samstag, den 24. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

Ueberschreitung des Yser-Kanals.

Der heutige Bericht unserer Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Vormittags) Amtlich. Die Kämpfe am **Yser-Ypern-Kanalabschnitt** sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns mit erheblichen Kräften, den **Kanal zu überschreiten.** Oestlich Ypern und **südwestlich Lille** drangen unsere Truppen in heftigem Kampfe **langsam weiter** fort.

Ostende ist gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen **beschossen** worden. — Im **Argonner Walde** kamen unsere Truppen ebenfalls **vorwärts.** Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen. — Nördlich **Toul und Flirey** lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich **Augustow** erneuerten die Russen ihre **Angriffe,** die **sämtlich abgeschlagen** wurden.

Der Heldenkampf in Kiautschou.

WTB. Berlin, 24. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldenmut sich auch im fernen Osten zu betätigen weiß, blickt das deutsche Vaterland auf das Häuflein tapferer Krieger, die Kiautschou gegen die Ueberzahl der Japaner verteidigen. Nur spärliche Nachrichten dringen zu uns herüber. Aber, was sie uns melden, beweist, welcher Taten unsere in deutscher Treue auf ihrem Posten ausharrende Wacht im fernen Lande fähig ist. Alle Versuche des an Zahl überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erobern, sind gescheitert. Bereits liegen 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtaus. Wohl mag auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden gefallen. Aber unerschüttert ist der Mut der Besatzung, die getreu dem Pflichtversprechen, bis zum äußersten ihre Pflicht tut wird. Es ist kaum anzunehmen, daß Japan noch in letzter Stunde einsehen wird, welchen verhängnisvollen Irrtum es begangen hat, wenn es glaubte, nach Verdrängung Deutschlands aus China dort Rußland und England gegenüber eine Hegemonie aufzurichten. Die Ernüchterung wird allzubald kommen, und zwar in dem Augenblick, wo Japan versuchen wird, dem jetzigen Bundesgenossen nach geleisteten Vasallendiensten die Rechnung zu präsentieren. Nachdem Japan einmal sich zum Verblendung der englischen Politik Opfer an Gut und Blut gebracht hat, nachdem es Chinas Neutralität unter aktiver Beihilfe, der sonst für die Erhaltung der Neutralität der am Kriege nicht beteiligten Staaten bekanntlich so besorgten Engländer gebrochen hat, wird es auf dem Wege fortschreiten, auf dem es sich von seinen Verbündeten drängen ließ. Sollte trotz aller Ereignisse die kleine Schar unserer tapferen Verteidiger der Ueberzahl der Feinde und dem Uebergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich unterliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein und in den Herzen des deutschen Volkes werden die Braven Tsingtau ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Tsingtau ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Aber wird aber auch nie vergessen, wer der Anstifter des heimtückischen Ueberfalles war, dem seine Besten im fernen Lande zum Opfer fielen und die Werke langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtet wurden.

„Karlsruhe" arbeitet wacker im Atlantischen Ozean.

WTB. London, 23. Oktober. **Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas. Der deutsche Dampfer „Holsatia" ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" in der Südsee versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.**

Zu der Meldung, daß auch die „Karlsruhe" unter den Handelsflotte des stolzen Englands tüchtig aufräumt, schreiben die Berl. Neuesten Nachrichten: Und wieder kann man sagen: Albion, wie wird Dir, wie ist Deine Herrschaft über das Meer.

Vom südöstlicher Kriegsschauplatze.

Es ist uns das österreich-ungarische Hauptquartier mitteilen über den Fortgang der dortigen Kämpfe zu berichten weiß, läßt die Lage der Dinge als sehr wenig hoffnungsvoll erscheinen. Unsere Verbündeten tragen ihren Angriff, wenn auch langsam, so doch stetig immer näher an die russische Schlachtlinie heran. Die Russen haben dadurch wieder mehrere Tausend Gefangene eingebüßt und vollends auf dem äußersten rechten Flügel sieht sich der Vormarsch der Truppen unserer Verbündeten mit großer Sicherheit. Daß Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, wieder in den Händen unserer Waffenbrüder ist, bedeutet nicht nur militärisch für die Russen einen empfindlichen Schlag. Für ihre Sache unter den Ruthenen bedeutete Czernowitz fast soviel wie Lemberg, das jedenfalls auch nicht mehr allzu lange in russischem Besitze sein wird, einen wichtigen Stützpunkt. Militärisch aber bedeutet jedes weitere Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen im fernsten Osten, also auch die Wiedereinnahme von Czernowitz eine neue Gefährdung der russischen Armeen, die auf der Linie Stryj-San im Kampfe gegen Teile unserer Heeresteile werden dadurch immer mehr bedroht. Die russische Heeresleitung sucht den Rückzug aus der Bukowina erklärlicherweise zu bemänteln. In einer Verlautbarung sagt der russische Generalstab: „Der Rückzug von Czernowitz erfolgte wegen schlechten Wetters und Schneefalls. Der Landeschef der Bukowina hat seine Amtstätigkeit in Czernowitz wieder aufgenommen." Wir wollen den Russen das Vergnügen nicht stören, ihren Rückzug dem auf Siegesnachrichten wartenden Volke unverfänglich zu erklären. Wie uns gemeldet wird, haben die Russen, die Lemberg bereits bis auf eine kleine Besatzung geräumt hatten, neuerdings Verstärkungen von 80 000 Mann in die Stadt geworfen, um sie um jeden Preis zu halten. Die anfänglich milde behandelte Bevölkerung wird jetzt — ein Zeichen für die unhaltbare Lage der Russen — jetzt durch ein rohes Regiment zu Schanzarbeiten gezwungen.

Die neueste Verlautbarung der österreich-ungarischen Heeresleitung verkündet weitere erfreuliche Erfolge unserer Waffenbrüder, die auch durch das Mißgeschick, das den Flußmonitor Temes betroffen hat, nicht getrübt werden können:

WTB. Wien, 23. Okt. Amtlich wird verlautbar vom 23. Okt. mittags Während gestern in der **Schlacht südlich von Przemysl** hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich **heftige Kämpfe am unteren San,** wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die herübergegangenen russischen Kräfte sind bereits dicht an den Fluß gepreßt. Bei **Zarzecze** machten wir **über 1000 Gefangene.** Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor **Iwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen,** nahmen **3600 Russen gefangen** und erbeuteten **eine Fahne und 15 Maschinengewehre.** Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Save stieß unser **Flußmonitor Temes** auf eine feindliche Mine und **sank.** Von der Bemannung werden **33 Personen vermißt,** die übrigen wurden gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

Ein englisches Unterseeboot wird vermißt.

WTB. **London, 23. Oktober. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot E 3 beträchtlich überfällig ist. Man befürchtet, daß es in der Nordsee gesunken ist.**

Die Lage in Nordosten.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze haben die Russen einen neuen Vorstoß unternommen, um unsere zwischen Narew und Njemen in Rußland vorrückenden Korps aufzuhalten. Aber schon bei Augustowo ist, wie das Große Hauptquartier gestern zu melden wußte, dieser Vorstoß an unserem Widerstande zusammengebrochen. Von unseren in Polen kämpfenden Streitkräften wußte gestern das Große Hauptquartier noch keine abschließenden Meldungen zu geben. Aus diesen Worten jedoch ist zu entnehmen, daß sich entscheidende Dinge vorbereiten, die eine abschließende Meldung, vielleicht schon heute oder morgen, ermöglichen. Und wir zweifeln nicht, daß sie günstig für uns lauten wird. Zunächst ist eine Meldung der Londoner Times aus Petersburg, daß die Russen bei Warschau 50 deutsche Geschütze und zwei deutsche Regimentsfahnen erbeutet und eine große Anzahl von Gefangenen gemacht hätten, als erfunden zu bezeichnen

Die Kämpfe an der belgisch-französischen Küste.

Mit atemloser Spannung werden die Nachrichten über den Fortgang der harten Kämpfe an der belgischen Küste und in Nordfrankreich, erwartet. Der französische Generalstab hilft sich mit Verlegenheitsberichten aus. Demgegenüber beschränkt sich unser Hauptquartier auf ganz knappe Sätze. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times" hebt die hervorragende Bedeutung der Schlacht hervor, welche jetzt in Nordfrankreich und an der belgischen Küste tobt. Nach einer Meldung des Brüsseler Berichterstatters der Wiener Neuen Freien Presse hätte König Albert einen Sonderfrieden mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angestrebt, sei aber von England daran gehindert worden. Daß in Calais eine Belagerung erwartet wird, deutet die Nachricht an, wonach der Festungskommandant die polizeiliche, und militärische Absperrung des Platzes angeordnet hat. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von 6 Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt.

Trotz des erbitterten Widerstandes, den unsere Feinde zwischen Lille und Nordfrankreich leisten, macht unser Angriff unaufhaltsam Fortschritte. Mag auch das Feuer englischer Schiffsgeschütze von Nieuport unseren äußersten rechten Flügel aufhalten, landeinwärts haben unsere Truppen Boden gewonnen. Je mehr wir westlich von Lille vorgehen, umso unbehaglicher muß die Lage für die im äußersten Nordwesten der Schlachtlinie hinter dem Iserabschnitt kämpfenden feindlichen Truppen werden.

Die an dem Seegefecht an der Küste teilnehmenden englischen Monitoren Mersey, Humber, und Severn waren für Brasilien gebaut und von der Admiralität bei Ausbruch des Krieges gekauft worden. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung mit 2,5 zölligem Panzer und dem geringen Tiefgang von 4,5 Fuß und bei voller Ladung von 8,5 Fuß. Die Geschwindigkeit ist 11,5 Knoten. Sie führen zwei sechszöllige Geschütze mit 100pfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Fuß in der Sekunde. Das Geschütz kann neunmal in der Minute feuern; ferner zwei 4,7 zöllige Haubitzen mit 35pfündigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde, sowie 4 Dreipfünder und 6 Kanonen mit Gewehrkaliber.

Das Allerneueste.

Die Serben auf dem Rückzuge.

Wien, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 23. Okt.: Die starken serbischen und montegrinischen Kräfte, welche seinerzeit über die von den Truppen entblößten südöstlichen Grenzteile des östlichen Bosniens eingedrungen waren und die einheimische moslemische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht hatten, wurden am 22. Okt. nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro-Negatica geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Die Details des Treffens, worin unsere Truppen unvergleichlich bravourös gekämpft haben und den Gegner aus mehreren hintereinandergelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktion der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Das britische Torpedoboot „Dryaden" aufgelaufen.

WTB. London, 24. Okt. Die Times melden: Das britische Torpedoboot „Dryaden" ist an der Nordküste Schottlands auf Grund gelaufen. Die Besatzung wurde gerettet.

Französische Fliegerverluste.

Rotterdam, 23. Okt. Der „Nieuve Rotterdamsche Courant" meldet, daß die Engländer deutsche Funkentelegramme auffingen, aus denen hervorgeht, daß die Deutschen bis heute täglich durchschnittlich einen französischen Flieger heruntergeschossen haben.

½ Million neue französische Streitkräfte.

WTB. London, 24. Okt. Die Times melden aus Bordeaux: Nach zwei Monaten Ausbildung stehen jetzt neue Truppen bereit, die zu Joffres Armeen stoßen sollen. Die jungen Leute sollen mit dem Reserveabteilungen vereinigt werden, die erst jetzt zu den Fahnen gerufen werden. Man nimmt an, daß das französische Heer dadurch um eine halbe Million frischer Truppen vermehrt werden wird. (Notiz des W. T. B.: Hier ist wieder einmal der Wunsch des Gedankens Vater. Die Verbündeten richten sich gegenseitig an den großen Zahlen auf, die sie einander vortäuschen.)

Seegefecht bei Cattaro.

WTB. Frankfurt, a. M., 24. Okt. Die Frankfurter Zeitung meldet zu dem Seegefecht in der Bucht von Cattaro: Ein österreichisches Torpedoboot beschädigte in der Bucht von Cattaro den französischen Torpedojäger „Foudre" und entkam darauf unbeschädigt vor der französisch-englischen Flottille.

Dampferuntergang.

WTB. Göteborg, 24. Okt. Der schwedische Dampfer „Alice" mit einer Kokskadung von London nach Göteborg unterwegs, ist außerhalb Lowesloft auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung werden neuen Mann vermißt.

Ungeheuer ist die Zahl der russischen Verwundeten.

WTB. Konstantinopel, 24. Okt. Nach dem Blatt „Taswir-i-efkiar", äußerte sich eine aus Rußland hier eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit, daß die Zahl der vom Kriegsschauplatz ins Innere gebrachten russischen Verwundeten ungeheuer sei. Alle Städte und Dörfer von der Grenze bis Moskau seien ein großes Epital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes seien die Todesfälle unter den Verwundeten sehr zahlreich. Diese Verluste, die die Zahl der auf den Schlachtfeldern erlittenen Verluste erhöhe, verursache allgemein große Trauer. Die Zahl der Deserteure steige täglich, die ergriffenen Deserteure würden erschossen. Die Erhebung der Kriegszuschlagssteuer erhöhe das Elend. Die muselmanische Bevölkerung sei großen Drangsalierungen ausgesetzt.

Amtlicher Bericht der Marineleitung.

Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Die bereits früher nicht amtlich gemeldete am 13. Oktober vormittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke" durch ein deutsches Unterseeboot wird amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Glitra" an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Oeffnen des Ventils versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Behnke.

Nach Belgien soll sich Frankreich opfern.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Das dürfte England von Tag zu Tag immer mehr einsehen, sofern es die Augen nicht vollständig vor den Tatsachen verschließt. England glaubte, als es uns einkreiste und die ganze Welt einschließlich der farbigen und wilden Völker gegen uns aufhetzte und ins Feld brachte, uns in kurzer Zeit dem politischen und wirtschaftlichen Untergange zuzuführen. Es war da in einem großen Irrtum befangen. Deutschland war klug und stark genug, den Krieg in Feindesland zu tragen, und besitzt eine tatkräftige Marine, die — wenn auch die Hauptkraft sich noch untätig in Bereitschaft hält — dem englischen Handel, dem gesamten britischen Wirtschaftsleben die schwersten Wunden schlägt. Dazu kam, daß Deutschland wie durch seine militärische, so auch, und vielleicht noch mehr, durch seine wirtschaftliche Macht überraschte. In Deutschland geht das Wirtschaftsleben beinahe seinen gewohnten Gang. Erschütterungen haben sich bisher nicht gezeigt. — In London dagegen beginnt sich in den letzten Tagen die wirtschaftliche Krise, die durch den Krieg hervorgerufen worden ist, stark fühlbar zu machen. In wenigen Tagen sind nicht weniger als fünf größere Gesellschaften, die Eisenbahnunternehmen in Amerika betreiben, in Konkurs geraten. Sie erklären, durch die durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle zur Einstellung der Zahlungen veranlaßt worden zu sein. — Während die Stimmung in Paris noch ruhig geblieben ist, ist die Stimmung in London bereits sehr gedrückt. Das kommt unseres Erachtens nicht, wie der militärische Mitarbeiter der Londoner Morningpost meint, davon, daß den verbündeten Eng-

Sonntag, den 25. Oktober, bleiben die Geschäfte bis abends 7 Uhr geöffnet.

ländern, Franzosen, Russen, Belgiern, Japsen usw. noch nichts entscheidendes gelungen ist, sondern daher, daß der englische Handel und damit das gesamte englische Wirtschaftsleben durch den Krieg einen schweren Stoß erlitten hat und der Gefahr ausgesetzt ist, noch schwerere Stöße zu erleiden. Belgien ist binnen Kurzem völlig in deutschen Händen. Der flüchtige König der Belgier hätte noch im letzten Augenblicke gern mit Deutschland Frieden gemacht und gerettet, was noch zu retten war. Doch England hat ihn verhindert, in Friedensverhandlungen mit Deutschland einzutreten. Den Schaden davon hat ja nicht England, sondern Belgien ganz allein. Der belgische Staat hat, wie hier nebenbei bemerkt sei, sämtliche Zahlungen eingestellt und namentlich die Zahlung für die Kupons der Staatsschuld eingestellt und die deutsche Regierung zieht schon vom 1. Oktober dieses Jahres ab die belgischen Steuern für ihre Rechnung ein. Damit ist Belgien als selbständiger Staat offenbar erledigt. Auch Frankreich darf zum Vorteil Englands keinen Sonderfrieden schließen. Erst muß es verbluten, um England zu schonen und Zeit zu geben, sich für eine ernsthafte Kriegführung mit Deutschland zu rüsten. Denn das verlangt unverblümt ein Artikel der Londoner Times, in dem es heißt, daß Frankreich, auch wenn die Deutschen nach Bordeaux vordrängen, die Waffen nicht niederlegen dürfe, bis England genug Soldaten habe und den Seekrieg beginne. Ebenso habe Rußland keine Eile, den Franzosen zu helfen. Es habe sich nach Ostgalizien geworfen, welches es als Beute ausersah, und jetzt spreche man davon, daß es den Krieg nach dem Muster von 1812 führen wolle. Frankreich dürfte jetzt schon ahnen, welche Rolle es mit dieser Gefühlspolitik neben England, Rußland und Japan spiele. Frankreich ist in der Tat wert, völlig vernichtet zu werden, wenn es nach Lage der Sache nicht eines Besseren sich besänne und die Hand reichte, um einen ehrenvollen Frieden zu erlangen. Von England wird es wahrhaftig keinen Dank für die Selbstaufopferung ernten, die das allewei perfide Albion glattweg verlangt. Und am Ende wird England auch gar nicht in der Lage sein, das zu Boden gestreckte Frankreich wieder aufzurichten und die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Denn es wird schließlich froh sein, wenn es selbst noch das nackte Leben hat.

Liebesgaben für die Marine!

WTB. Berlin 23. Okt. Die ersten Tage der Sammlung von Liebesgaben für unsere braven blauen Jungen haben den Beweis geliefert, wie viele Helfer in der Heimat sich auch für die tapferen Landesverteidiger zur See fanden. Nicht allein aus Berlin und Potsdam, nein weit über diese Städte hinaus drang der Ruf nach Liebesgaben. Es spricht der bisherige Erfolg für eine nennenswerte Sammlung. Noch aber ist es des Guten nicht genug, denn „was ist das unter so viele" kann man auch hier sagen. In einem Rückblick auf den von der Frau Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen erlassenen Aufruf nach Liebesgaben für unsere Marine macht das unterzeichnete Hofmarschallamt bekannt, daß auch in den kommenden Wochen und zwar in Berlin im Schlosse, Archivsaal, am Mittwoch und Samstag von 11—1 Uhr und 4—6 Uhr und in Potsdam im Stadtschlosse, Marmorsaal, am Donnestag und Freitag von 11—1 Uhr Liebesgaben für die Marine, mögen sie auch noch so bescheiden sein, gern und dankend entgegengenommen werden. Von der Spende leicht verderblicher Eßwaren bittet man abzusehen.

Hofmarschallamt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, Wildpark, Villa Ingenheim.

Racheakte.

Je bedrohlicher sich die militärische Lage im Westen sich für unsere Feinde gestaltet, um so mehr suchen sie an wehrlosen Deutschen und an ihrem Eigentum sich schadlos zu halten für die Wunden, welche ihnen die wehrhaften Deutschen geschlagen haben. Vor allem haben die Briten jetzt, nachdem unsere Truppen an der Nordsee erschienen sind, eine regelrechte „Spionenhatz" veranstaltet. In London wurden allein 120 Deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige verhaftet, in dem bekannten Seebad Brighton aber wurden alle anwesenden Angehörige beider Mächte aufgefordert, die Stadt binnen wenigen Tagen zu verlassen. Wirkt schon diese rigorose Behandlung wehrloser Fremder, zumal darum, weil man sie bisher nicht behelligt hatte, abstoßend genug, so muß das Vorgehen der Franzosen gegen friedliche Fremde geradezu Empörung hervorrufen. Die französische Regierung hat nämlich den Erlaß über die Schließung österreichischer und deutscher Firmen in Frankreich, sowie über die Beschlagnahme von deren Eigentum auf alle, auch nicht handeltreibenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen ausgedehnt, sie also ohne weiteres der freien Verfügung über ihr Privateigentum beraubt. Dieser gewaltsame Eingriff in private Rechte aber reiht sich würdig dem Vorgehen gegen eine Anzahl deutscher Kaufleute in Casablanca an. Die Herren sind wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat in Marokko vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Es handelt sich natürlich um einen ganz offenbaren und kaum verhüllten Racheakt, durch den man die deutschen Herren dafür büßen lassen will, daß sie in früheren Tagen gegen Frankreichs Marokkopolitik Stellung nahmen. Wir hoffen, daß es den energischen Bemühungen unserer Regierung im Verein mit der amerikanischen und italienischen diplomatischen Vertretung gelingen wird, unsere Landsleute vor Schaden zu bewahren; aber an der Tatsache eines Rechtsbruches ändert selbstredend auch ein Zurückweichen Frankreichs in zwölfter Stunde nicht.

WTB. London, 23. Okt. Wie Daily Telegraph meldet, erließ das Staatssekretariat des Innern eine Verordnung an die Polizei, alle Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, die im militärpflichtigen Alter stehen, zu verhaften und den Militärbehörden zu überweisen. Aus vielen Orten werden Massenverhaftungen gemeldet. — Die Berichte über die scharfen Maßnahmen gegen die Fremden und besonders gegen die Deutschen in England, heben hervor, daß viele wohlbekannte und geachtete Personen in den Zellen der Polizeigefängnisse untergebracht sind, darunter angesehene Kaufleute in Manchester. Die meisten sind Handlungsgehilfen, Handwerker, Kellner und seit Jahrzehnten mit Engländerinnen verheiratet. In den Gasthäusern werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Leiter entlassen.

Angesichts des Vorgehens der Engländer ist die Frage wohl berechtigt, ob wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten und die sich noch in Deutschland aufhaltenden Engländer und Engländerfreunde einsperren sollen? Diese Frage aufwerfen, heißt sie bejahen. Rücksicht gegen England ist Schwäche.

Die Rückkehr nach Antwerpen.

Zahlreiche der nach Antwerpen zurückgekehrten Flüchtlinge geben ihren noch in Holland weilenden Angehörigen den Rat, gleichfalls nach Antwerpen zurückzukehren. Die Deutschen verhielten sich sehr wohlwollend gegenüber der Bevölkerung, und die Lebensmittelpreise seien normal. Nach dem Vorwärts berichtet „Het Volk", daß in Brüssel keine Rede von einer Hungersnot sein könne, es herrsche nur eine Mehlteuerung. Das Cafe des Volkshauses wurde geschlossen, um Reibungen mit besuchenden Soldaten zu verhindern.

* * *

WTB. Rotterdam, 23. Okt. Der Rotterdamsche Courant meldet aus Breda vom 23. Oktober: Ein Holländer, der heute Mittag Antwerpen verließ, berichtet, daß gegen 3,30 Uhr ein Zeppelinluftschiff in südlicher Richtung über die Stadt flog. Die in Antwerpen eintreffenden Verwundeten wurden zum größten Teil nach dem Tiergarten gebracht. Ein großes Hospitalschiff liegt in der Schelde.

WTB. Berlin, 24. Okt. Einer Brüsseler Meldung des Lokalanzeigers zufolge ist jetzt die gerichtliche Untersuchung über Löwen abgeschlossen worden. Es steht nunmehr fest, daß die Bevölkerung am 25. August durch Raketensignale mit den aus Antwerpen ausfallenden Truppen in Verbindung stand, daß Zivilisten von Dächern und aus Fenstern zuerst auf die durchziehenden Truppen schossen, und daß damit die Schuld der Bevölkerung einwandfrei festgestellt worden ist.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 24. Oktober.

—: Das eiserne Kreuz erhielt u. a. der Unteroffizier des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16, Gerhard Nimeröder, der als Verwaltungsgehilfe bei der hiesigen Stadtverwaltung angestellt ist.

—: Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Musketier Fritz Kruse, ein geborener Dortmunder, Sohn der Witwe Lina Kruse, Münsterstraße 62, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit in den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Der Soldat Ludwig Schwiermann, Körne, im Grenadierregiment Nr. 5, erwarb sich bei Warschau das Eiserne Kreuz.

—: Der Branntweinverkauf über die Straße ist vom Generalkommando in Münster verboten worden. Ganz allgemein wird man dies Verbot verstehen und billigen. Ebenso wird man nichts dagegen einwenden, daß das Generalkommando auch verboten hat, alkoholische Getränke an verwundete Soldaten zu verabreichen. Angesichts dessen ist es um so stärker zu verurteilen, daß Zivilpersonen trotzdem es nicht unterlassen können, mit Verwundeten Bierreisen zu unternehmen, und daß Gastwirte so gewissenlos sind, den verwundeten Kriegern Schnaps und Bier zu verabreichen und zwar auch dann noch zu verabreichen, wenn diese sich schon in einem Zustande starker Angetrunkenheit befinden. Die Erkunde, die das Generalkommando zu seinen Verboten veranlaßten, sind hinreichend dargelegt worden und bekannt. Sie sind durchaus triftig. Wenn trotzdem gegen die Maßnahmen des Generalkommandos verstoßen wird, so ist nur zu wünschen, daß das Generalkommando durch strenge Strafen die Uebeltäter zur Vernunft bringt. Aber, wie es immer zu sein pflegt, Heulen und Zähneklappern wird sein, sobald durch Strafen das Verbot, Alkohol an Verwundete zu verabreichen, eingeschärft wird. Aber es wird kein Mitleid erregen. Wer nicht hören will, muß fühlen.

—: Kriegsliebesdienst. Der am Sonntag Abend stattfindende Kriegsgottesdienst in der Reinoldikirche wird durch musikalische Darbietungen von Fräulein Agnes Strunck und des Reinoldi-Kirchenchores ausgestaltet.

—: Liebigs Fleischextrakt. Die Deutsche Schlacht- und Viehhof-Ztg. schreibt: „Damit es niemand gebe, der es nicht weiß", benachrichtigt die Liebig-Company ihre Kundschaft in der französischen Zeitung „La Liege Nationale", daß sie eine englische Gesellschaft sei; daß ihre genaue Firma lautet: Die „Liebigs Extrakt of Meat Company Ltd.", daß ihr Gesellschafts-Domizil in London ist: Thameshouse, Queen street Place; daß ihre Gründung in London auf das Jahr 1865 zurückdatiert und daß ihr Gesellschaftskapital gegenwärtig den Betrag von 40 Millionen Francs erreicht. — Aus dieser Anzeige geht ein von Honolulu aus abgesandten Brief u. a.: darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Am voll Begeisterung von dem Leiter der deutsch kenstation Apia erzählen, daß er im letzten blick den Apparat unbrauchbar gemacht und die Engländer auslachte, als sie ihm 100 boten, wenn er ihnen den Apparat wieder nung brächte. Noch mehr aber lachte er d ländern ins Gesicht, als ihm mit Erschießen wurde. Der wackere Deutsche namens Hirsch, gestellter der Deutschen Südseegesellschaft für Telegramme ist, wurde schließlich von den E aus Samoa fortgeführt.

—: Die Leitung des Stadttheaters ersucht uns, an dieser Stelle nochmals auf die heute Nachmittags 3,30 Uhr stattfindende Schülervorstellung „Iphigenie auf Tauris" aufmerksam zu machen. Heute Abend geht zum ersten Male in dieser Spielzeit die heitere Oper des volkstümlichsten deutschen Tondichters Albert Lortzing „Der Wildschütz" in Szene. Sonntag Nachmittag gelangt zu ermäßigten volkstümlichen Preisen das kernige urdeutsche Soldatenlustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing zur Aufführung und abends soll die beliebte Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron", die bei der Erstaufführung am Donnerstag ein vollbesetztes Haus und stürmischen Beifall fand, zum ersten Male wiederholt werden. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Schauspielpreise (d .h. 1. Sperrsitz 2,50 Mark, 2. Sperrsitz 2.00 Mark und 3. Sperrsitz 1,50 Mark) statt.

—: Westfäl. Musik-Seminar — Holtschneider Musikschule. Am Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Saale des Instituts, Balkenstraße 34, der 9. Schülervortrag statt, wozu die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Musik herzlichst eingeladen sind.

—: 50. Orgelkonzert von C. Holtschneider. Die Orgelkonzerte in der Synagoge, die zum Besten des Kriegsliebesdienstes der Stadt Dortmund stattfinden, erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit. So konnte beim 49. Orgelkonzert ein Betrag von 400 Mark der Stadt Dortmund ausgehändigt werden. Bei dem Konzert am morgigen Sonntag wirken mit: Fräulein Emilie Stammschulte, die erstmalig in Dortmund ihr Können zeigen wird. Die Dame studierte in Dresden und Leipzig bei Frau Baumann. Ferner wirken mit: Herr Hans Scheulen (Cello) und Herr Albert Weckauf (Violine), beide Lehrer am Westfälischen Musikseminar. Das Konzert beginnt 6,45 Uhr abends.

* Düsseldorf, 24. Okt. Die Vossische Zeitung läßt sich von hier melden: Der Maler Theodor Rocholl, der sich studienhalber auf dem westlichen Kriegsschauplatze aufhielt, ist in französische Gefangenschaft geraten.

* Reutlingen, 24. Okt. Laut amtlicher Bescheinigung hat der Verlag des Reutlinger Generalanzeigers durch seine Aufmunterung und Aufklärungsarbeit in den letzten Tagen der hiesigen Reichsbanknebenstelle über 300 000 Mark Gold zugeführt, im Hinblick auf die Einwohnerzahl der Stadt Reutlingen (30 000) ein äußerst erheblicher Betrag.

* Darmstadt, 24. Okt. Die im Reservelazarett des hiesigen städtischen Saalbaues untergebrachten französischen Verwundeten wollen ihre Dankbarkeit für die gute Behandlung und Pflege, die sie gefunden, haben, eigenartig betätigen. Sie wünschen, daß jedem deutschen Krieger, der aus dem Lazaratt wieder als geheilt entlassen wird, ein von den Franzosen eigenhändig geschriebener, von dem Lazarettdelegierten abgestempelter Schein mitgegeben werde, den er im Falle der Gefangennahme vorzeigen soll, damit ihm in Frankreich eine gleich gute Behandlung zuteil werde, wie den Franzosen bei uns. Der Wortlaut des Scheines ist folgender: „Wenn der Inhaber dieser Karte verwundet oder gefangen genommen wird, wünschen wir, daß er ebenso gut behandelt wird, wie wir im städtischen Saalbau zu Darmstadt." Es folgen die Unterschriften der Gefangenen.

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, den 24. Okt.

„Die Journalisten".

Man pflegt Gustav Freytags „Journalisten" unter unsere besten Lustspiele zu setzen, und dies geschieht mit Recht, wenn man es als höchste Stufe einer Wattung betrachtet. Dieses Werk erhebt sich turmhoch über die zahllosen Durchschnittserzeugnisse, und doch darf es nicht überschätzt werden, da es nichts Elementares, sondern nur fein studierte Wirkungen enthält. Die Kraft des Stückes liegt in der Gemütlichkeit, die das ganze durchdringt und die in dem Jahre seines Erscheinens 1852, einem der ungemütlichsten Jahrzehnte deutscher Geschichte, als unschätzbar empfunden wurde. Ferner hat es noch den Vorzug, daß ihm keinerlei technische Mängel vorgeworfen werden können.

Gegen einen Uebelstand deutschen Wesens plädiert dieses heitere Drama, der augenblicklich allerdings im lieben Vaterlande nicht vorhanden ist, gegen die politische Kleinigkeitskrämerei und Unreife, daß sich Deutsche wie gewaffnete Heerlager unnahbar gegenüberstehen, sortiert nach ihrer Parteifarbe. Es empfiehlt ein inniges Zusammengehen zwischen den feindlichen Lagern, da hier wie dort schlechte Elemente vorkommen.

Einen äußeren Fortschritt gegen früher, und zwar einen unumgänglich notwendigen, hatte die gestrige Aufführung gegen die in früheren Jahren stattgefundenen. Die Regie Wilhelm Maurenbrechers hatte erfreulicherweise dafür gesorgt, daß das Werk stilgerecht im Biedermeierkleid und nicht im modernen Salongewand gespielt wurde. Nur so vermögen die teilweise heute unmöglichen Figuren richtig zu wirken. Hans Zillich gab den ehrlichen, bärbeißigen und gutmütigen, polternden Oberst a. D. Berg, wie nicht anders zu erwarten, ausgezeichnet. Sein politischer Gegenkandidat, der Professor Oldendorp, wurde von Herrn Hellbach Kühn, famos gespielt und tadellos gesprochen, an seiner meisterlichen Sprachkenntnis muß man stets seine helle Freude haben. Seinen Redaktionsstab bildeten die Herren Kaufmann, Krämer, Trutz und Thalheim. Herr Kaufmann als Bolz traf gut den aus Ironie und Ernst gemischten Charakter des Bolz, der mit seiner glänzenden Reporterfindigkeit eine bestgeeignete Kraft für ein französisches oder englisches Siegesdepeschenbüro wäre. Auch der Bellmus des Herrn Krämer verdient Anerkennung. Die gegnerische Zeitung „Coriolan" redigierten die Herren Kaul und Binder, der in der Episodenfigur des Schmock eine packende Figur bot. Eine Prachttype schuf Herr Klug als Weinhändler und Wahlmann Piepenbrink. Erika Kristen und Hanna Habermeyer gaben als Adelheid und Ida ihr Bestes, und auch Lina Ziegler war ganz am Platze. Da auch die Herrschaften der vielen Nebenrollen sich bestens betätigten, gab es eine abgerundete, vortreffliche Vorstellung.

Spielplan von Sonntag, den 25. Oktober, bis Sonntag, den 1. November 1914.

Sonntag, den 25. Oktober 1914. Nachmittags 3,30 bis 6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. — „Minna von Barnhelm" oder „Das Soldatenglück". Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. „Der Zigeunerbaron". Operette in drei Aufzügen. Nach einer Erzählung von M. Jokai von J. Schnitzler. Musik von Johann Strauß.

Montag, den 26. Oktober 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 9. Vorstellung der Vormiete A. Neu einstudiert. Zum zweiten Male. „Die Journalisten". Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Dienstag, den 27. Oktober 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. — Ermäßigte Opernpreise. — 9. Vorstellung der Vormiete B. „Die Zauberflöte". Oper in drei Aufzügen von W. A. Mozart. Text von Emanuel Schikaneder.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914. Abends 8 bis 11 Uhr. Einheitspreis. „Die Quitzows". Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914. Abends 7 bis 10,45 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 10. Vorstellung der Vormiete A. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

Freitag, den 30. Oktober 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 10. Vorstellung der Vormiete B. Uraufführung. „Der goldene Schatten". Schauspiel in drei Akten von Hans Hauptmann.

Sonnabend, den 31. Oktober 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Volkstümliche Preise. — „Der Freischütz". — Romantische Oper in vier Aufzügen von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind.

Sonntag, den 1. November 1914. Nachmittags 3—6 Uhr. Ermäßigte Volkstümliche Preise. „Die Wildente". Schauspiel in fünf Akten von Henrik Ibsen.

Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Undine". Große romantische Zauberoper mit Ballett in vier Aufzügen von Albert Lortzing.

* * *

Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt Sonntag, den 25. Oktober, an den Kassen im Haupteingang Hiltropwall und zwar von 10 bis 1 Uhr für den 2. und 3. Rang an der Kasse rechts und für die übrigen Plätze an der Kasse links. Nachmittags von 5 bis 7 Uhr findet der Vorverkauf für alle Plätze nur an der Kasse links statt. An Wochentagen findet der Vorverkauf statt von 10 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 6,30 Uhr nachmittags an der Tageskasse (Kuhstraße).

Der Krieg in den Kolonien.

Der Kampf um Tsingtau.

Paris, 23. Okt. Wie das „Petit Journal" meldet, wollen am Geburtstag des Mikado, 6000 Japaner ihr Leben opfern, um die Festung Tsingtau zu nehmen. Die Japaner gehören sämtlich den Samurais an. Der Geburtstag des Mikado ist der Oktober.

WTB. Frankfurt a. M., 24. Okt. Der Frankfurter Zeitung wird aus Rotterdam gemeldet: Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kreuzern und dem englischen Linienschiff „Triumph" ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober das Oberdeck des „Triumph" durch einen Haubitzentreffer durchschlagen. Das deutsche Unterboot „Jaguar" ist leicht beschädigt worden.

In Samoa wurden die Engländer ausgelacht.

WTB. Berlin, 23. Okt. Zur Besetzung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, Professor Luschan in einem aus Pagopago, einem Hafen der amerikanischen Samoainsel Tutuilla, an den Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf gerichteten von Honolulu aus abgesandten Brief u. a.: „Es darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Leiter der deutschen Funkenstation Apia erzählen, daß er im letzten Augenblick den Apparat unbrauchbar gemacht und die Engländer auslachte, als sie ihm 100 Pfund boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brächte. Noch mehr aber lachte er den Engländern ins Gesicht, als ihm mit Erschießen gedroht wurde. Der wackere Deutsche namens Hirsch, angestellter der Deutschen Südseegesellschaft für Apia, Telegramme ist, wurde schließlich von den Engländern aus Samoa fortgeführt.

Letzte Telegramme.

Steuern dürfen nicht abgezogen werden.

Daß unter keinen Umständen Steuern von Unterstützungen für die Hilfsbedürftigen der Kriegsteilnehmer abgezogen werden, wird durch Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern betont.

Auszeichnung Hindenburgs.

WTB. Berlin 23. Okt. Der Reichskanzler gibt bekannt, daß dem Generaloberſten von Hindenburg, Oberbefehlshaber der 8. Armee, dem General der Infanterie z. D. von Kommandierender General des 7. Reservekorps, dem Generalmajor von Ludendorff, Chef des Generalstabes der 8. Armee der Orden Pour le mérite verliehen worden ist.

Der englische Plan eine Nordseesperre.

WTB. Budapest 23. Oktober. Der Berichterstatter des Pester Lloyd bespricht den englischen Plan der Absperrung der Nordsee mittels Blockade von Calais bis Bergen: Die Engländer seien bisher nicht imstande gewesen, eine wirksame Blockade der deutschen Küste vorzunehmen, sei die neutrale Schiffahrt nach der deutschen Küste nicht eingestellt. Freilich scheuten sich die Engländer wegen der seeräuberischen Praxis Englands, Schiffe durch die Nordsee fahren zu lassen. Der deutsche Kreuzer „Emden" befolge seit Wochen im Indischen Ozean die englische Praxis und der englische Handel müsse die Folgen der englischen Praxis tragen.

32 000 Belgier in Holland.

Den Berliner Morgenblättern zufolge sind 32 000 belgische Soldaten in Holland interniert.

Ein Dampfer gesunken.

WTB. Christiania, 23. Okt. Der norwegische Dampfer Heimland ist auf der Fahrt von Bergen nach England gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Fliegerstod.

WTB. Bordeaux, 23. Okt. Der Flugkonstruktor Reymond ist bei einem Erkundigungsflug in der Nähe von Toul tödlich verunglückt.

Was soll das bedeuten?

WTB. London, 23. Okt. Morningpost. Die Tatsache, daß die Regierung Deutschlands seine Armeen durch Reservisten aus Amerika verstärken, hat das Erstaunen und die Empörung des britischen Volkes hervorgerufen, die Armee ist in und bedauerlichste Besorgnis bei den Verbündeten ursacht. Das Blatt warnt die Regierung vor dem großen Umschlag der Stimmung in England, der folgen werde, wenn sie diese Politik fortsetzt.

Was wird Portugal tun?

Mit Rücksicht auf innerpolitische Schwierigkeiten hat Portugal im letzten Augenblick beschlossen, wie „Reichspost" von diplomatischer Seite erfährt, fernerhin neutral zu bleiben.

Dagegen erfährt das Reutersche Bureau aus maßgebender portugiesischer Quelle, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung stand, um zu erwägen, die Bestimmungen des Bündnisses am besten zu machen seien. Bestimmte militärische Zusagen über den Beistand Portugals würden noch binnen wenigen Tagen festgesetzt. Die royalistische Regierung sei bedeutungslos.

Hierzu ein zweites drittes Blatt, sowie liche Unterhaltungsbeilage sammen 14 Seiten.



Doppelsohlige Stiefel
Stiefel mit Korkzwischensohle
Warmgefütterte Straßenstiefel und Hausschuhe
Chromleder-Schnallenstiefel mit Friesfutter
Filz-Schnürstiefel, -Hausschuhe, -Schnallenstiefel mit Lederbesatz, mit Filz- und Ledersohlen
Filz- und Plüschpantoffel mit starken Filz- oder Ledersohlen
Damen-Schnürstiefel: Boxkalf mit Lammfellfutter, Boxhorse mit Wollfutter
Kamelhaar-Umschlagschuhe für Damen

Lazarettschuhe in Kamelhaar, Filz, Leder usw.
Schwesternschuhe
Damen-Melionpantoffel
Stoffgamaschen
Warmhaltende Einlegesohlen
Kamelhaar-schuhe, -stiefel, -pantoffel, -Schnallenstiefel
Wohlfeile Kamelhaar-Stoffschuhe
Kinder-Hausschuhe
Reitstiefel
Wasserdichte Jagdstiefel
Ledergamaschen
Gummischuhe

Erzbereit!

finden uns alle unsere Kunden im weiten Deutschen Reich auch in dieser schweren Zeit. Die Herstellung unserer

Herbst- und Winter-Schuhwaren

ist von langer Hand im Frieden vorbereitet und seit Monaten bereits vollzogen. Auch halten wir unseren Fabrikbetrieb durchaus aufrecht. Wir bringen zeitgemäss streng gediegene, solide, von Mode-Auswüchsen freie Modelle **höchst wohlfeil**

Hauptpreislagen: Damen- u. Herrenstiefel

4.90 5.90 6.90 7.50 8.90
10.50 12.50 14.50 16.50



Schuhwarenfabrik
Conrad Tack & Cie Akt. Ges.
Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie G. m. b. H. Burg b. Mgdb.

DORTMUND
Brückstrasse Nr. 46
Telephon 7773.

Wetterfeste Kleidung

für Herren und Damen

Ulster
Paletots
Lodenmäntel
Pelerinen
Lodenjoppen
Anzüge
Wasserdichte Regen-Mäntel
Oeltuch-Mäntel und Kragen
Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher

aus wettertesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend.
Preise sind bekanntlich die billigsten.

Eick & Comp.

Str. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38
beim Bezirkskommando. 4804

Bielefelder Waschanstalt.
J. Hamsen.
Dortmund, Münsterstraße 51. Telefon 2113.



Uebernahme von Wäsche jeder Art
auch nach Gewicht.
Auf Wunsch wird dieselbe ausgebessert.
Abholen und Zustellen kostenlos.

Mit Rücksicht auf die

steigenden Petroleumpreise

ist es ratsam, sich bei Zeiten mit

Elektrischem Licht

vorzusehen.

Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Städtisches Elektrizitätswerk
DORTMUND,
Silberstrasse 29 u. Martinstrasse 1
Fernsprecher 766, 767, 768.

Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof
Fernsprecher 3543. 4306

Dortmunder Pferdemärkte

finden am **29. und 30. Oktober ds. Js.** auf dem **städtischen Magerviehhofe** hinter dem Fredenbaum statt. 4280

Marktzeiten an beiden Tagen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Paragraphen 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie der Paragraphen 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung für die Stadt Dortmund erlassen:

§ 1.

Die für die Gemeinde Dorstfeld unterm 6. Mai 1892, die für die Gemeinde Huckarde unterm 1. März 1895, die für die Gemeinde Rahm unterm 10. Jan. 1895, die für die Gemeinde Deusen unterm 15. Aug. 1898, die für die Gemeinde Eving unterm 12. Oktob. 1894, die für die Gemeinde Lindenhorst unterm 12. Okt. 1894, die für die Gemeinde Kemminghausen unterm 12. Oktober 1894 erlassenen Polizeiverordnungen betreffend den Ausbau neuer Straßen werden aufgehoben.

§ 2.

An die Stelle der im § 1 aufgehobenen Polizei-Verordnung tritt der § 14 der Baupolizei-Verordnung für den Gemeindebezirk Dortmund vom 28. Januar 1908 in der Fassung des Nachtrages vom 15. Oktober 1914.

§ 3

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Dortmund, den 15. Oktober 1914.

Die Baupolizei-Verwaltung
Eichhoff.

Couverts
mit Firmenaufdruck in jeder Preislage liefert die
Buchdruckerei dieser Zeitung.

Fredenbaum.
Bierhalle Oberbayern:
Grosses Oberlandler-Konzert
Sänger und Schuhplattler.
Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Fredenbaum.
Sonntag, den 25. Oktober 1914:
Grosse Konzerte der Kapelle Hubert.
Eintritt 20 Pf. Militär und Familienkarten frei.



Ibach
PIANOS
RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Allein-Vertreter:
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund, Burgwall. - Telefon 845.

Pianos
zur **Miete** sowie auf **Raten** je nach Vereinbarung in **allen** Preislagen auf Lager

Franz Reinelt
Klaviermacher
Dortmund, Balkenstr. 14-16, a. Rathaus
Fernruf 1992.

Eine vornehme
Zigarren-Einrichtung
zu verkaufen. 4359
Bornstr. 116 Laden.

Tafel-Obst
Habe zirka 10 Ctr. **gutes, haltbares** Obst abzugeben. Preis pro Centner 10–12.50 Mark. (verschiedene Sorten)
Frau Postsekretär **Rieke, Wehrden a. d. Weser.**

Waise, schlank, brünett **120.000 Mk. Vermögen** wünscht **rasche Heirat.** Herren, (Vermögen Nebensache), die es ernst meinen, w. i. sof. melden bei „**Hymen**", Berlin, Elisabethstr. 66. 4035

Wächter
gesucht. 4322
Leute mit nur tadellosen Zeugnissen wollen sich melden.
Wach- u. Schliessgesellschaft Dortmund, Hakenstrasse 8.

Montageschlosser, Nieter u. Zuschläger
für auswärtige Montage gesucht.
Gebrüder Bieber, Aktien-Ges., Duisburg, Wanheimerort.

Tüchtige 4372
Schlosser
für sofort gesucht.
Scheidt & Bachmann, Eisenbahnsignal-Bauanstalt, Rheydt, Breitestraße 40.

SynagogeDortmund
50. Orgel-Konzert
von **C. Holtschneider**
am
Sonntag, den 25. Oktober, abends 6¾ Uhr
Mitwirkende:
Lehrer des Westfälischen Musikseminars.
Fräulein E. Stammschulte (Gesang)
Herr Hans Scheulen (Cello)
Herr Alb. Weckauf (Violine)
Eintritt frei! Programm nach Belieben.
Der Ertrag ist für den Kriegaliebesdienst der Stadt Dortmund bestimmt und fällt den durch den Krieg in Not geratenen Musikern und Musiklehrern zu. 4330

Bohrer
Locher
Hobler
Fräser
Säger
Zusammenbauer
Aufreiber
Nieter 4368
Schmirgler
Zuschläger
für Richtwalze
für sofort gesucht.
C. H. Jucho.

Tüchtige 4966
Schlosser
gesucht, der selbstständig Einrichtung für Pferde-Hufeisen machen kann. Stellung dauernd.
Gustav Oberhoff Schmiedewaren-Fabrik Mettmann (Rhld.)

Tüchtige Dreher
für Plan- und Spitzenbänke und
Horizontalbohrer
gesucht. 4319
Haniel & Lueg, Düsseldorf-Grafenberg.

Stadttheater
Dortmund.
Sonnabend, den 24. Okt. 1914.
3½–5¾. Schülerpreise:
Iphigenie auf Tauris.
7½-10½ Uhr.
Ermäß. volkstüml. Preise.
Der Wildschütz.
Sonntag, den 25. Oktober 1914.
3½—6 Uhr.
Ermäß. volkstüml. Preise.
Minna von Barnhelm
7½—10¼ Uhr.
Ermäßigte Schauspielpreise
Der Zigeunerbaron.
Sperrsitz 2.50 bis 1.50 Mk.
Montag, den 26. Oktober 1914
7½—10¼ Uhr. A 9
Die Journalisten.

Kronenburg.
Philharmonisches Orchester.
Dirigent: Georg Hüttner.
Sonntag, den 25. Oktober 1914:
Konzert.
Anf. 3½ Uhr. Eintritt 50 Pf.
Abonnementskarten sind an der Kasse zu haben.

Tüchtige 4336
Kesselschmiede und Stemmer
für dauernde lohnende Akkordarbeit für Werkstatt und Montage gesucht.
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G., Abteilung Köln-Bayenthal.

Tüchtige 4388
Dreher
für Massenarbeit an kleinen und mittleren Drehbänken finden bei hohem Akkordverdienst sof. dauernde Beschäftigung.
Gutehoffnungshütte,
Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb.
Abteilung Sterkrade.

Kräftiges junges 4363
Mädchen
sucht sofort Morgenstelle.
Kesselstraße 74, I. Etage links.

Mädchen
mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle.
Wasch- und Putzfrauen suchen Stellung.
Städt. Stellen-Vermittl. Wißstraße 19.

Zum 1. Januar 4314
herrsch. 2. Etage,
6 Zimmer. Bad, 1 oder 2 Mansarden und Zubehör zu verm.
Rodtenbacherstraße 28, part.

Herrschaftliche 4455
I. Etage
6 Zimmer, mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten.
Arnckestraße 69.

---

4 Zimmer
abgeschl. 2. Etage u. 2 Zimmer 3. Etage, sofort zu vermieten.
Lübeckerstraße 20, 1. Etage.

Althoff

Spezial-Angebot für Allerheiligen

Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Knaben-Konfektion

Knaben-Paletot aus blauem Cheviot, mit Goldknöpfen u. Kieler Abzeichen Größe 0 **3.60**
Jede weitere Größe 40 Pfg. mehr.

Knaben-Paletot aus grauen u. bräunlichen Stoffen, mit Rückengurt, Größe 00 **5.40**
Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr.

Knaben-Paletot aus blauem Kieler Tuch, mit Goldknöpfen und Abzeichen Größe 00 **7.75**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Knaben-Ulster aus bräunlichen Stoffen, mit Rückengurt und Quetschfalte . . Größe 3 **9.25**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Knaben-Paletot aus blauem, reinwoll. Serge, Kieler Form, m. Aermel-Stickerei Größe 1 **14.00**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Knaben-Anzug aus starken, gezwirnten Buckskinstoffen, hochgeschlossen, mit Ueberkragen und Rückengurt . Größe 1 **4.80**
Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr.

Knaben-Anzug Schlupf-Form, aus blauem Kammgarn-Cheviot, vollständig gefüttert, mit Aermel-Stickerei . Größe 0 **7.50**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Knaben-Anzug aus braunen u. grünlichen Cheviot-Stoffen, Schlupf-Form, Brust mit Stickerei . . . . . Größe 1 **9.00**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Knaben-Anzug Schlupf-Form, aus blauem, reinwollenem Kammgarn-Cheviot, mit Aermel-Stickerei und Matrosenkragen . . . . . Größe 1 **11.50**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Knaben-Anzug Sport-Form, aus bräunl. gemust. Stoffen, aufgesteppte Taschen . . Größe 3 **16.50**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Knaben-Umhang aus grauen und grünen Lodenstoffen, mit Kapuze und 2 Taschen . . . . Größe 65 . . 5.40 **3.40**
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.

Knaben-Lodenjoppe grau u. grün, warm gefüttert . . . . . Größe 1 **2.75**
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.

Knaben-Lodenjoppe grau u. grün, mit Falten und Rückengurt, warm gefüttert, ... Größe 3 **3.75**
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.

Mädchen-Konfektion

Farbiger Paletot aus braunem Cheviot, mit kariertem Kragen, Riegel im Rücken, hochgeschlossen zu tragen, Gr. 1 **6.50**
Jede weitere Größe 75 Pfg mehr.

Farbiger Paletot grau meliert, mit tiefem Gürtel, hochgeschlossen zu tragen, Größe 1 **8.00**
Jede weitere Größe 75 Pfg mehr.

Farbiger Paletot aus hellgrauem Stoff, mit angewebtem Futter, Riegel im Rücken, hochgeschlossen zu tragen Größe 1 **9.50**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Farbiger Paletot aus braunem, kariertem Stoff, mit tiefem Gürtel, hochgeschlossen zu tragen . . . Größe 1 **11.25**
Jede weitere Größe 1.00 Mk. mehr.

Baby-Samt-Mantel aus schwarzem Köper-Velvet, mit großen, weißen Knöpfen, weißem Plüschkragen u. Riegel im Rücken . . . Größe 45 **8.25**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Baby-Eisbär-Plüschmantel ganz gefüttert, hochgeschlossen . . . . Größe 45 **7.25**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Baby-Eisbär-Plüschmantel ganz gefüttert, Riegel i. Rücken, hochgeschlossene Form, Größe 45 **8.75**
Jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.

Baby-Eisbär-Plüschmantel ganz gefüttert, mit großem, viereckigem Kragen . . Größe 45 **9.50**
Jede weitere Größe 1.00 Mk. mehr.

Damen-Konfektion

Farbige Paletots

Backfisch-Paletot offene und geschlossene Form, aus guten einfarbigen und gemusterten Stoffen, mit Rückengürtel u. zum Teil mit breit. Samtkragen, 16.50 **13.50**

Herbst-Palelot aus gutem, schwerem Diagonal-Stoff, lange Form, zweireihig, moderner Raglanschnitt, mit losem Gürtel . . **19.50**

Herbst-Paletot aus braun-meliertem Stoff, lange Form, offen und geschlossen zu tragen, mit abnehmbarem Gürtel **22.50**

Herbst-Paletot in lebhaften Farben, ¾ lange Form, mit durchgehendem Gürtel, flotte, kleidsame Form **24.50**

Herbst-Paletot in hübschen Karos, sehr aparte ¾ lange Form, mit Raglan-Aermeln, glockenartige Form, mit tiefgestellt. Gürtel **26.50**

Herbst-Paletot aus vornehmen weichen, karierten und einfarbigen Stoffen, lose Form, offen und geschlossen zu tragen, oder Raglanschnitt mit tiefem, durchgehendem Gürtel, elegante Ausführung **32.00**

Samt-Paletots

Astrachan-Jacke vorne abgerundet, auf Glanzfutter gearbeitet **22.50**

Samt-Jacke glatt, ohne Besatz, mit Posamenten-Verschluß, auf Glanzfutter gearbeitet ¾ lang 34.00, ⅛ lang **28.50**

Astrachan-Jacke lange Form, mit angesetzter Glocke u. herumgehendem Gürtel, ganz gefüttert **35.00**

Samt-Jacke mit angesetzter Glocke, plissiertem Seidengürtel u. Seidenverschnürung, ganz mit Halbseide gefüttert 56.00 **48.00**

Astrachan-Mantel gute Qualität, lange Form, sehr solide im Tragen, ganz auf Glanzfutter gearbeitet 35.50 **32.00**

Schwarze Paletots

Schwarzer Tuch-Paletot gute Qualität, lange Form, mit Revers, auf Glanzfutter gearbeitet 26.50 **24.50**

Schwarzer Tuch-Paletot lange Form, mit besticktem Revers u. gesteppter Rückenbahn, sowie mit Fliegen-Garnierung, auf Glanzfutter gearbeitet . . **28.50**

Schwarzer Tuch-Frauen-Mantel mit Schalkragen und Samt- od. Rips-Besatz, mit und ohne Stickerei, halb gefüttert **22.50**

Schwarzer Tuch-Frauen-Mantel mit Schalkragen, sowie mit Ripsseide garniert und Seiden-Kurbelei **28.50**

Schwarzer Tuch-Frauen-Mantel sehr gute Qualität, mit reich garniertem Schalkragen, in gediegener Verarbeitung **32.00**

Herbst-Blusen

Herbst-Bluse reine Wolle, karierter Stoff, Vorderschluss mit einfarbig. Kragen u. Manschetten **3.90**

Herbst-Bluse reine Wolle, dunkler karierter Stoff, Vorderschluss mit seidenem Kragen und Aufschlägen, sowie mit farbiger Knopf-Garnitur **4.75**

Herbst-Bluse reine Wolle, kariert. Stoff, ganz auf Futter, mit Vorderschluss, besticktem Kragen, Manschetten und Quasten-Garnitur **5.75**

Herbst-Bluse reine Wolle, aparte Karos, Raglanschnitt u. Vorderschluss, mit seidenem Kragen, Krawatte und Knopf-Garnitur **7.50**

Herbst-Bluse reine Wolle, schwarzer Popelin-, Rips- oder Kreponstoff, in geschmackvollen Ausführungen 12.00 10.50 9.50 7.50 6.75 **6.25**

Herbst-Bluse reine Seide, schwarzer Japon-, Messalin- od. Kreppstoff, aparteste Verarbeitung, bester Sitz 19.50 16.50 12.50 9.50 **7.25**

Herbst-Kostüme

Herbst-Kostüm aus weichen, reinwollenen oder Kottelé-Stoffen, auf Halbseide gefüttert, kleidsame Form **28.50**

Herbst-Kostüm aus gutem Kammgarn-Cheviot, solide Form, mit seidener Fliegen-Garnierung, auf halbseidenem Serge gefüttert . . . **35.00**

Herbst-Kostüm aus schwarzem und blauem Gabardin, glockenartig, mit Rückengürtel, jugendliche, zweireihige Form **38.50**

Herbst-Kostüm aus sehr gutem Kottelé, in blau, grün und schwarz, in verschiedenartigen Rücken-Garnierungen, beste Verarbeitung **48.00**

Herbst-Kostüm aus bestem fein gerauhtem Tuch, in schwarz, marine u. grün, mit besticktem Rückengürtel, lange elegante Form, auf reiner Seide **58.00**

Damen-Putz

Der jetzigen Zeit entsprechend, unterhalte ich in garnierten Damen-Hüten ein sehr reichhalt. Lager in den Preislagen von **10.00** bis **25.00**
Diese Hüte zeichnen sich neben ihrer Preiswürdigkeit besonders durch vornehme und einfache Garnituren aus.

Weisse Filzhüte mit einfacher Schleif.-Garnit., sehr kleidsame Formen . . . 7.50 **6.50**

Plüsch-Formen handgenäht, schwarz **5.75**

Plüsch-Formen handgenäht, aus Kunstplüsch, 9.50 **8.25**

Plüsch-Rosen weiss und farbig, Stück 1.35 **75** Pf.

Samt-Rosen aus gutem Seiden-Samt, weiss u. farbig, Stück 1.50 **1.10**

Strauss-Ränder weiss und schwarz, ... 5.00 **3.50**

Kinder-Putz

Südwester aus gutem Stoff, mit Samt-Unterrand . . . **1.10**

Südwester aus rotem Tuch, mit Kordelgarnitur . . . **2.85**

Südwester aus schwarz. Plüsch, mit weisser oder schwarzer Kordel-Garnitur **2.90**

Plüschkappen schwarz, moderne kleidsame Form, 5.75 **5.25**

Schirmmützen aus marine Tuch, m. Herkulesschirm, Schriftband und Abzeichen **1.10**

Tellermützen aus marine Tuch, m. Schriftband und Schleife, grosse Form **1.35**

Militärmützen, Neuheit! in Feldgrau und anderen verschiedenen Farben, mit u. ohne Schirm **95** Pf. **1.10 1.30 1.95**

Herren-Hüte

Weiche Herren-Hüte vorzüglicher Raufilz, in modernen braunen, grünen und grauen Farben **2.40**

Weiche Herren-Hüte guter Wollfilz, in grünen und bräunlichen Farben **3.25**

Weiche Herren-Hüte vorzüglicher Wollfilz, moderne Form, in aparten Farbtönen 4.75 **4.25**

Weiche Herren-Hüte vorzüglicher Haarfilz, in modernen Farben . . . **5.75**

Weiche Herren-Hüte federleichte Haarqualität, in vornehmen braunen, blauen und grauen Farbtönen 7.50 **6.75**

Steife Herren-Hüte schwarz, moderne Formen, vorzüglicher Wollfilz 4.25 3.25 **2.60**

Steife Herren-Hüte schwarz, beste Haar-Qualität, in den neuesten Fassons 8.50 6.75 5.75 **4.50**

Herren-Loden-Hüte wetterfest, in den modernsten Formen und Farben, . . Fabrikat Pichler, Wien **6.50**

Herren-Velour-Hüte vorzügliche Haar-Velour-Qualitäten, in schwarz und allen modernen Farben **8.50 12.50 15.50 18.50**

Knaben-Hüte in den verschiedensten Formen und mod. Farben 2.75 2.25 **1.60**

Handschuhe

Damen-Leder-Handschuhe gutes Lammleder . . Paar **1.85 2.45**

gutes Ziegenleder . . Paar **2.75 3.50**

Damen-Mocha-Handschuhe ganz gesteppt . . . . Paar **3.90 4.75**

Damen-Wildleder-Handschuhe vorzügliche Qualität . . . . . Paar **3.90**

Damen-Trikot-Handschuhe solide Qualität . . Paar **85** Pf. **1.10**

imitiert Wildleder . . . . . Paar **1.25**

reine Wolle mit Perlmutter-Druckknopf . . . . . Paar **1.50 1.75**

Herren-Trikot-Handschuhe solide Qualität . . . . Paar **75** Pf. **1.25**

reine Wolle . . . . . Paar **1.50 1.75**

imitiert Wildleder . . . . . Paar **1.65**

Herren-Leder-Handschuhe gutes Lammleder . . . . . Paar **2.25**
vorzügliches Lammleder, ganz gesteppt, ... Paar **3.25**

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe mit Kreuzspangen oder zum Schnüren, neueste Formen, mit und ohne Lackkappen . . . . . Paar 6.90 **5.90**

Damen-Halbschuhe echt Chevreaux-Leder vorzügliches Fabrikat, zum Schnüren oder mit Kreuzspangen, ... Paar **8.75**

Damen-Stiefel Chromleder, Derby-Schnitt, mit od. ohne Lackkappen, moderne Formen Paar 8.75 8.00 **6.50**

Herren-Stiefel Boxleder, breite moderne Form . . . . . Paar **8.50**

Damen-Kamelhaar-Stoff-Pantoffel mit Filz- und Ledersohle Paar 2.50 1.90 **1.60**

Schirme

Damen- und Herrenschirme Halbseide, m. seid. Futteral, sehr schöne Ausführung, 2 Jahre Garantie . . 5.00 **4.50**

Damen- und Herrenschirme Halbseide, mit seid. Futteral, elegante Stöcke, 2 Jahre Garantie 7.50 **6.00**

Damen- und Herrenschirme reine Seide, mit seidener Futteral, hocheleganteAusführung, 2 Jahre Garantie 12.50 10.50 9.50 **8.00**

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei Abholung, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem wöchentlichen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Druck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 250. | Dortmund, Samstag, den 24. Oktober 1914. | 31. Jahrg.

Für Herbst u. Winter

...n wir in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses eine Fülle von Neuheiten, die unübertroffen dasteht. Die Auswahl ist eine ...gewöhnlich große, alle Farben und Formen sind vertreten, jede Figur findet richtig Passendes. Ganz besonders machen wir auf die

Preiswürdigkeit

...r Ware aufmerksam. Getreu unserem Geschäfts-Grundsatz „Gute Ware und billige Preise" werden wir auch für die bevorstehende Herbst- und Winterzeit jedem unserer Kunden durch wirklich reelle Bedienung die größtmöglichsten Vorteile bieten.

Wir empfehlen in hervorragender Auswahl:

...ren-Ueberzieher ...Fassons, aparte, moderne Farbtöne . . . Mk.	22.–	25.–	28.–	33.–	35.–	38.–	42.–	45.–		48.–
...ren-Ueberzieher ...este u. feinste, was fabriziert wird Mk.	52.–	55.–	58.–	64.–	70.–	78.–	82.–	90.–	95.– bis	1.50–
...ren-Ueberzieher dunkle ...ge, Marengo etc. auf Zanella u. Sergefutter Mk.	16.–	18.–	20.–	24.–	27.–	30.–	33.–	35.–		38.–
...ren-Ueberzieher feinste ...kät, m. Satinella od. Seidenfutter Mk.	40.–	42.–	45.–	50.–	55.–	60.–	65.–	70.–	75.– bis	1.10–

Grosse Sortimente für korpulente Herren

...ner Mäntel ...asserdichten Loden, prakt. kleids. Formen Mk.	17.50	19.–	22.–	24.–	28.–	30.–	33.–	36.–	bis	48.–
...mi-Mäntel ...Continental, aparte neue Farben Mk.	14.–	16.–	20.–	22.–	25.–	27.–	30.–	32.–	35.– bis	55.–

...treng feste, niedrigste Preise. **Wir geben keinerlei Rabatt.**



Hetflage

...stenhellweg Dortmund Westenhellweg

Sonntag bleibt unser Geschäft bis 7 Uhr geöffnet.

...in goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 22

...dachte an Peter Lott, verwarf den Gedanken ...wieder. Der wohnte nun schon fünfzehn Jahre ...alten Majorin, war ganz zufrieden und ...zudem nur für westseitig gelegene Wohnun...end die Zimmer oben nur Morgensonne hat...wäre es peinlich gewesen, sie ihm geradezu ...

...es würde ja kein Kunststück sein, die nette ...zu vermieten? Gleich morgen wollte sie an...

...end, als Barbe mit dem Rechnungsbuch kam, ...Lore so beiläufig: „Weißt Du, Barbe, daß ...manchmal geradezu fürchte, so allein mit Dir ...großen Haus?"

...riß die Augen weit auf, und ihre Nüstern ...sich, als wittere sie etwas Unbestimmtes, das ...in den Kram passen würde. Dann sagte sie ...mmt: „Mein Lebtag hab' ich mich noch nicht ...da. Gar, seit wir die Sicherheitskette haben." ...auch. Es ist doch unheimlich."

...glaubte plötzlich zu verstehen: mit der Fabrik ...Schwiegersohnes stand es faul, und Frau ...wollte das junge Paar zu sich nehmen.

...werden doch nicht so dumm sein, sich auf so ...lassen?" sagte sie ziemlich respektlos. Denn ...sie doch über die Hutschnur.

...? Was meinst Du denn?"

...daß Sie etwa da ausziehen wollen — sich auf ...Tage verdrängen lassen."

...Lore lachte.

...was fällt Dir denn ein, Barbe?!" Wer sollte ...verdrängen wollen! Und da aus dem lieben, ...hinaus, wo ich als Kind gespielt habe ...geworden bin? Nein, das erlebst Du nicht."

...was denn?"

...ten will ich! Die Mansardenwohnung oben. ...uns nicht mehr zu bangen brauchen allein. ...ein glorioser Gedanke?"

...ten?"

Barbe sagte es langsam und dachte dabei angestrengt nach, was dahinter wohl stecken könnte? Aber sie konnte nicht ins Klare kommen.

„Ja, Barbe," fuhr Frau Lore ganz glücklich fort, „denke nur, wie angenehm, wenn wir eine nette Partei bekommen! Das gibt gleich mehr Leben im Haus, nicht wahr? Vielleicht findet man auch eine Aussprache — und eigentlich ist's doch eine Verschwendung, so eine hübsche Wohnung leer stehen zu lassen."

Barbe war im Klaren. Aha, sie hatte noch nicht genug für „die da drüben!" Das war's.

„Na, mir kann's recht sein," brummte sie, „die Hausfrau sind ja Sie! Aber das sag' ich Ihnen bloß: lassen Sie sich nicht auf Hunde, Kinder oder Mannsbilder ein, denn davon hat man nur Aerger und Scherereien."

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die Wohnung gleich am ersten Tage vermietet wurde, und wirklich ohne „Kinder, Hunde und Mannsbilder."

Fräulein Agathe Reinling, eine alleinstehende alte Dame, die mit ihrer ebenfalls schon bejahrten Dienerin von den Zinsen eines mäßigen Vermögens lebte, zog ein.

Sie hatte nur eine Leidenschaft: Blumen. Selbst jetzt im Winter sahen die beiden Zimmer wie Gärten aus, und im Sommer, da würde man erst die Augen aufreißen, versicherte Lene Barbe, mit der sie gleich Freundschaft geschlossen hatte, zwischen abgeladenen Kästen und Kisten.

Fräulein Agathe war leidend und ging selten aus, darum wollte sie es daheim behaglich haben. Seit Jahren schon suchte sie solch eine ruhige Wohnung draußen vor der Stadt und bei anständigen Leuten. Sie hatte ein feines, blasses Gesicht und trug sich altmodisch, so daß sie aussah wie ein lebendig gewordenes Bild aus Großväterzeiten.

Frau Lore strahlte. Sie hatte mehr für die Wohnung bekommen, als sie gehofft hatte, und das erste Quartal war natürlich im voraus bezahlt worden. Nun freute sie sich doppelt auf Weihnachten.

Mit Assunta hatte sie schon alles besprochen. Die freute sich natürlich auch. Nun mußte sie nur die Schlohstädter noch einladen, denn man schrieb schon den 4. Dezember, es war also höchste Zeit.

Während eben in der Mansarde geklopft und gehämmert wurde, schrieb Frau Lore einen langen, herzlichen Brief an Rudi und Eva.

Zur selben Zeit musizierte Peter Lott in der Villa Retiro mit Assunta.

Er hatte neue Noten mitgebracht und sich schon die ganze Woche gefreut, sie mit Assunta zu probieren.

Aber es war merkwürdig: keines war heute recht bei der Sache. Assunta war zerstreut und schweigsam. Lott aber bildete sich ein, ihre Augen sähen heute merkwürdig flimmernd und glänzend aus, just so, als ob sie geweint hätte.

Das ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Er hatte sich mit leidlicher Fassung in seine Lage gefunden, so lange er sah, daß sie ganz und gar glücklich war. Jetzt stand auf einmal alles, was er für sie gefühlt hatte, mit neuer Gewalt auf, machte ihn linkisch und unsicher, sodaß er nicht einmal wußte, was er spielte.

Immer wieder flog sein unruhiger Blick zu ihr. Wenn er sie doch hätte in die Arme nehmen können, ihren Kopf an seine Brust betten und fragen, was ihr fehle? Denn sie litt bestimmt. Dieser Mensch, der ihm immer vorkam wie ein schlecht gebautes Instrument, dem man außen kostbaren Lack aufgestrichen hatte, um es besser verkaufen zu können am Markt des Lebens, behandelte sie sicher schlecht. Was war denn dem, der nur Verständnis hatte für ihren frischen Farbenreiz und die blühende Gestalt, Assuntas Seele?

Verächtlich kniff der Alte die Mundwinkel ein. Bah, er kannte ihn. Ganz und gar kannte er ihn seit jener Unterredung damals über des Schwagers Testament und er trug nicht das mindeste Verlangen, die Bekanntschaft fortzusetzen. Wenn er trotzdem dies Haus betrat, so geschah es um des jungen Wesens willen, dem die Musik vielleicht einmal der einzige Lichtstrahl sein würde, der ihre Seele aus niederen Tiefen in erhabenere Regionen hob.

Dies Gefühl für das Schöne, Edle mußte er in ihr wacherhalten, daß es nicht verkümmerte wie alles andere.

Jawohl. Er wußte es ja genau, daß sie kein ernstes Buch mehr in die Hand nahm, seit sie das Elternhaus verlassen hatte. Daß sie keine Kunst-Ausstellung mehr besuchte, kein Konzert, und ohne Peter Lott weder Mozart noch Beethoven gespielt hätte, denn ihr Mann schwärmte nur für Operettenmusik und hörte am liebsten Varieteelieder aus ihrem Munde.

Leicht fiel Peter dies Zusammensein, für welches er sich die strengsten Grenzen gezogen hatte, ja nicht. Aber er war ein Mann von Eisen, wenn er etwas wollte, und er wollte kommen. Nicht als Gast — nicht einen Bissen Brot hatte er je in der Villa Retiro genossen. Auch nicht als Onkel, denn Assunta war ihm ja tausendmal mehr als bloß eine Nichte. Aber als treuer Freund, als Lehrer — als — Wächter!

Und nun sah er sie zum ersten Male traurig. Alles in ihm drängte zur Teilnahme. Vielleicht wartete sie darauf, daß er sie fragte, tröstete, ihr liebe Worte sagte, wie in alten Zeiten, damals, ehe sie sich verlobte, und er immer ihr Vertrauter war. Er war doch ihr Onkel.

Aber seit er sich bewußt geworden war, daß seine Gefühle für Assunta nicht die eines Onkels waren, hatte er eine heilige Scheu vor allen verwandtschaftlichen Intimitäten.

Er merkte es nicht, daß sein Arm mit dem Bogen längst müßig am Knie ruhte und sein Blick über die Noten hinweg ins Leere ging.

Auch Assuntas Hände lagen im Schoß.

Jetzt sagte sie, sich aufraffend, mit erzwungenem Lächeln: „Woran denkst Du denn eigentlich, Onkel Peter? Warum spielst Du nicht weiter?"

Er fuhr zusammen und blickte sie verwirrt an.

„Und Du? Hast Du nicht auch aufgehört?"

„Ach, ich —" sie stand auf und klappte das Klavier zu, „ich bin so zerstreut heute. Wir wollen die Musik lieber lassen und uns wieder mal zu einem gemütlichem Plauderstündchen zusammensetzen. So ewig lang hast Du nicht mit mir geplaudert. Sophie soll uns Tee bringen."

„Danke, nein," fiel er hastig ein, „Du weißt, ich nehme nichts um diese Zeit."

„Einmal, ausnahmsweise!"

„Nein, wirklich — laß Dich nicht stören — wir können ja auch so plaudern. Du trinkst Deinen Tee, und ich leiste Dir Gesellschaft."

Assunta trat nahe an ihn heran und blickte ihm ernst und voll in die Augen. 221 12

Sozialdemokratisches Allerlei.

Die Haltung der Sozialdemokratie im gegenwärtigen Kriege erregt fortgesetzt die Aufmerksamkeit nicht nur des Inlandes, sondern auch des Auslandes. Insbesondere können anscheinend die Sozialdemokraten des feindlichen Auslandes die patriotische Haltung ihrer deutschen Genossen noch immer nicht verstehen. Sie suchen sie sich deshalb auf ihre Art zu erklären. So hat das an sich kleine und wenig bedeutende Organ der englischen Sozialdemokratie kürzlich behauptet, „die deutsche sozialdemokratische Partei stimmte am 4. August für die Kriegskredite allein wegen einer Uebereinkunft mit der Regierung, daß die sozialistische Presse während des Krieges alle Freiheiten der übrigen Presse genießen würde." Wer die deutschen Parteiverhältnisse vor und bei Ausbruch des Krieges auch nur einigermaßen kennt, wird diese Behauptung von vornherein für unglaubwürdig halten. Da indessen das englische Blatt einen „führenden deutschen Sozialisten" als Quelle seiner Fabel vorlügt, sieht sich der sozialdemokratische Parteivorstand zu einer feierlichen Abwehr veranlaßt. Er betenert aufs bestimmteste: „Die Haltung der Regierung zur Sozialdemokratie hatte nicht den geringsten Einfluß auf die Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August."

So selbstverständlich diese Erklärung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist, so erfreulich ist doch ihre Unterstreichung aus Anlaß des unbedeutenden englischen Lügenberichtes. Es hat fast den Anschein, als sollten auf diese Weise auch mancherlei Unterströmungen in der deutschen Arbeiterpartei eingedämmt werden, die nur mit einiger Mühe zu Beginn der Mobilmachung in das große Flutbett der vaterländischen Pflichterfüllung eingeführt werden konnten. Man weiß aus dem Verbot eines in München angesagten Vortrages von Liebknecht über die Annektionshetze, aus dem Verbot des „Vorwärts" wegen fortgesetzter Hervorkehrung des Klassenkampf-Standpunktes, und aus niederen Anzeichen, daß die Unentwegten in der Partei nicht ebenso schnell umzulernen verstanden haben, wie gottlob die Massen der deutschen Arbeiter. Es ist erfreulich, wenn diesen Unbekehrten und Unbelehrbaren von der Parteiführung andauernd besondere Beachtung geschenkt wird. Wenn deren tatsächlicher Einfluß auch nach dem Kriege noch geringer als vor demselben sein wird, so muß doch für die deutsche Sozialdemokratie alles darauf ankommen, während dieser furchtbar ernsten Zeit die Geschlossenheit nach außen und das Vertrauen zur Parteileitung im Inneren unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Was den Gesinnungsumschwung der sozialdemokratischen Massen angeht, so stellt unter dem bezeichnenden Widerspruch der Leipziger ultraradikalen Volkszeitung der bekannte Gewerkschaftsführer Hugo Poetz fest, daß sich die Erkenntnis immer mehr durchringt, der gefährlichste Feind Deutschlands sei in England zu suchen. Da zu Beginn des Krieges allgemein in der Sozialdemokratie und unter anderem auch in der feierlichen Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Rußland als „der Feind" hingestellt wurde, zu dessen Niederwerfung der große Waffengang nötig und wohlbegründet sei, so zeigt die neueste Erkenntnis, daß die sozialdemokratischen Massen in ihren Gefühlen und Urteilen auch weiterhin mit der Gesamtnation einig gehen und der kriegerischen Entwicklung ohne Voreingenommenheit Verständnis entgegenbringen. Man kann nur hoffen, daß das auch in Zukunft so bleibt.

Viel hat zu diesem erfreulichen Umschwung natürlich neben dem gewaltigen, alle Volkskräfte mit fortreißenden Existenzkampf Deutschlands noch die Behandlung mit beigetragen, die den Sozialdemokraten in den verflossenen Kriegswochen zuteil geworden ist. Daß sie bei allen möglichen Gelegenheiten als gleichberechtigte Staatsbürger angesehen wurden, das hat ihnen offenbar ebenso wohlgetan, wie es uns Nichtsozialdemokraten wohltat, daß sie ohne Besinnen und mit aufrichtiger Begeisterung zur Verteidigung ihres Vaterlandes eilten, als der oberste Kriegsherr das Volk aufrief. Nun stehen sie zu Hunderttausenden auf Vorposten und in Schützengräben im Feindesland und opfern tagtäglich mit gleicher Selbstverleugnung wie alle übrigen Volksgenossen Gut und Blut für Deutschlands Macht und Ehre. Daß ihre Führer daheim heute schon anfangen, aus dieser Tatsache die Folgerung zu ziehen, es möchten auch nach dem Kriege die politischen Rechte so gleich verteilt sein, wie gegenwärtig die vaterländischen Pflichten: wer will ihnen verdenken? In einem beweglichen Aufsatz fordert der „Vorwärts" die Reform des preußischen Wahlrechts in dem Sinne, daß der Arbeiter berufen sei, „als Wähler gleichberechtigt mit jedem anderen am Ausbau der staatlichen Einrichtungen mitzuwirken, die er alle Not und Mühen auf sich genommen habe. In der Tat, die Reform des preußischen Wahlrechts wird einer der bedeutendsten Prüfsteine für die Wahrheit des neuesten Kanzlerwortes sein, daß die gegenwärtige große Zeit auch eine neue Zeit heraufführen werde.

Im eroberten Fort Wawre St. Catharine.



Im eroberten Fort Wavre St Catherine.-Soldaten auf den eroberten Kanonen.

Um viele der Antwerpen vorgelagerten neuzeitlichen Panzerforts hatten die Belgier zur wirksameren Verteidigung Feldbefestigungen aufgeführt, welche mit schweren Festungsgeschützen versehen waren. Unsere Abbildung führt uns in eine solche befestigte Stellung des genommenen Forts Wawre St. Chatharine. Man sieht auch, in welcher zuversichtlichen Stimmung sich unsere Soldaten befinden, trotzdem sie die schweren Belagerungskämpfe hinter sich haben.

Wirkung unserer 42cm Geschosse in den Mauern des Forts.



Wirkung unserer 42 cm. Geschosse in den Mauern des Forts Wavre St Catherine

Diese Abbildung zeigt uns die Wirkung unserer 42 Zentimeter-Geschosse im Panzerforts Wawre St. Catharine. Diese ungeheuer stark ausgeführten eisenbetonierten Werke mit angeblich bombensicheren Unterkunftsräumen für die Mannschaften wurden in Schutthaufen verwandelt, als einer der 42 Zentimeter-Brummer, oder die „dicke Bertha", wie die Soldaten sie getauft haben, zu arbeiten anfing.

G. K. Was die Feldpost brin

Damit Ihr Euch ein Bild von [illegible] Dienst machen könnt, gebe ich Euch eine Uebersicht ca. 8. Tagen.

Am Sonnabend 5 Uhr Nachmittags zog [illegible] Außenwache, 24 Stunden. Um 5,30 am [illegible] kam ich wieder in Quartier; 8 Uhr Alarm, im Anmarsch. So schnell es geht, wird abmarschiert ca. 8 Kilometer; wir stellen Posten aus. Am früh kommt es zu einem Geplänkel: 1 Reiter und verschiedene verwundet, die jedoch auf ihren den entkommen. Auf unserer Seite wurde durch den Arm geschossen. Nachdem wir gegend gesäubert, erreichten wir Montag mittag totmüde unser Quartier. Kaum [illegible] Essen lege mich schlafen und werde am selben 11,30 wieder alarmiert. 11,45 geht der Marsch ohne Unterbrechung bis 4,30 des Morgens. Ich verraten, daß ein Trupp Kosaken 150 Landsturm abholen sollte und in dem Gemeindehaus schlafen betr. Dorf wurde umzingelt, jeder kommt hinein keiner heraus. Nachdem diese Sicherung erfolgt de auf dem sogenannten Markt eine Feldwache stellt und das Gemeindehaus umstellt. Ich mit 4 Mann ausersehen, in das Haus zu dringen unserem Feldwebelleutnant. Nachdem wir gefragt aufgefordert hatten, sie möchten öffnen, sch da keine Antwort erfolgte, mit dem Kolben Fenster sammt Schrossen ein. Das Gewehr schlag, stieg ich durch das Fenster in die [illegible] Wohnung. Nach einigem Suchen fanden wir und nahmen sie gefangen, ohne zu [illegible] gegeben zu haben. Um 8 Uhr kamen die [illegible] dem Dorfe zur Gestellung, alles verheiratete, die, statt von Kosaten in Empfang genommen zu werden, von uns in der freundlichsten Weise pfangen wurde. Nachdem ihre Namen notiert wurden sie zu ihren Angehörigen entlassen. liche Gesichter ringsum. Frauen weinten und der heulten. Um 11 Uhr vormittags wurde [illegible] marsch angetreten, es regnete in Strömen; men um 3 Uhr Dienstag Nachmittag wieder Quartier, durchnäßt bis auf die Haut. Um so gut es ging. und dann schlafen gelegt; erst auf am Mittwoch früh 6 Uhr. Wie habe ich geschlafen. das Gewehr im Arm. sem Tage, am Mittwoch, hatte das Attache Mann stark, Ruhe. Ich zog jedoch am Uhr wieder auf Wache. Donnerstag früh wieder Marsch; das Bataillon kam ins Gefecht zur Sicherung der linken Flanke. Nachdem Abend zurückgekehrt waren, wieder Patrouille halb der Postenkette. So ist es jetzt Freitag den und ich werde wohl um 5 Uhr nachmittags gelöst werden.

Euer

Extra billiger Verkauf neuester

Damen-Konfektion

Die heutigen Angebote sind ein neuer Beweis unserer unerreichten Leistungsfähigkeit; denn wir haben unsere ohnehin niedrigen Preise entsprechend der gegenwärtigen Zeit alleräusserst berechnet. Dabei bringen wir nur erprobte gediegene Qualitäten und darin ist vor allen Dingen **der alte gute Ruf** unseres Spezial-Geschäftes begründet.

Jackenkleider aus Ia. Kammgarn und Cotelin, in blau und schwarz und aus mod. Fantasiestoffen, neue Formen auf Seide 29.00, 27.50, — **18.50**

Jackenkleider aus besten Foule- und Gabardinstoffen, in schwarz und farbig, alle Weiten, auf Ia. Seide, feinste Verarbeitung 69.00, 58.00, — **49.00**

Mäntel in modernen, kleinkarierten und einfarbigen Stoffen, offen und geschlossen zu tragen . . . . 16.50, 12.50, — **9.75**

Mäntel aus modern gemusterten Stoffen, in mittleren u. dunklen Farben, aparte Formen, alle Größen, . 38.00, 29.00, — **22.50**

Kindermäntel aus karierten Herbststoffen, Cord in allen Farben, Samt und Astrachan . . . . . 17.50, 12.50, 10.50, 8.75, — **5.75**

Kinderkleider aus mod. Stoffen, hübsche, neue Macharten, alle Grössen 16.50, 12.50, 9.50, 8.50, — **5.75**

Blusen allerletzte Neuheiten in Karos u. einfarbigen Stoffen, Seide, Tüll, Wolle . . . . . 17.50, 12.50, 9.75, 7.75, 5.75, — **3.95**

Kostümröcke einfarbige und karierte Stoffe, moderne Formen, besonders grosse Auswahl . . . . . 18.50, 12.50, 9.75, 6.75, — **4.50**

Gebrüder Nassau, Dortmund,

Westenhellweg 43. Das Haus der Moden. Westenhellweg 43.

Sonntag bleibt unser Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Drücke[r] Not

bringt während [illegible] die zu erwartende [illegible] gerung für manche[n] bedarf und die dadurch[illegible] derung des Einkommens. [illegible] volle Not gibt's [illegible] Umständen, wo in [illegible] ein Glied an der

Trunksu[cht]

leidet. Wo das [illegible] wende man sich [illegible] losen Rat mündlich [illegible] lich an das Gutt[illegible] Ostwall 46, 1 T[illegible]

Verlobungs[illegible]

empfiehlt in jed[illegible] und Preisl[illegible]

Friedr. S[illegible]

Westenhellweg [illegible]

Telefon [illegible]

Militär-A[illegible]

verwundeter Krie[illegible] schnellstens ebe[illegible] Ausnahmepr[illegible]

Beinkleid 0.[illegible]

Waffenrock 1.[illegible]

Militärmantel [illegible]

Färberei

Gallusc[illegible]

Waschanst[illegible]

Läden: Westenh[illegible] Steinplatz 6, H[illegible] Kaiserstrasse 4, [illegible] 92 und Hoheste[illegible]

Privat-Unterricht[illegible]

zu Dortm[illegible]

(Begründet [illegible]

Vorbereitung für [illegible] höherer Schulen [illegible] men für den ein[illegible] Dienst. Nachhilfe [illegible] gebliebene Schüler.

K. O. Sic[illegible]

Arndtstraße [illegible]

Zum Mitnehmen

Haus und Wirtschaft

Mitteilungsblatt für Ackerbau, Gartenpflege und Tierzucht.

Unser sommerlicher Abendtisch.

Kulinarische Anregungen von
M. Doering.
(Nachdruck verboten.)

Wenn das Thermometer an den heißen Tagen zu einer achtbaren Höhe hinaufgeklettert ist und die Hitze selbst auf die kräftigsten Konstitutionen einen lähmenden Einfluß ausübt, dann wird bei fast allen Menschen der Magen in Mitleidenschaft gezogen. Große Hitze mindert den Appetit, das ist ein alter Erfahrungssatz, den wohl schon jeder von uns an seinem eigenen Körper bestätigt erhalten hat. Naturgemäß ist dann die Eßlust am geringsten, wenn die Wärmewellen die Luft am heftigsten durchfluten; also um die Mittagszeit.

Der Bürger, der um diese Stunde aus dem Bureau, aus dem Kontor heimkehrt, wird, erschöpft, den dargereichten Speisen nicht in dem Maße zusprechen können wie zur kälteren Jahreszeit.

Die Hauptmahlzeit wird zur Nebenmahlzeit. Und da ist es naturgemäß, daß der Magen, der sich nicht narren läßt, sich zu anderer Stunde meldet, wenn es kühler geworden ist. Also am Abend. Darum heißt es für die Hausfrau, auf eine abwechslungsreiche, kräftige und bekömmliche Atzung für den sommerlichen Abendtisch Bedacht zu nehmen.

Da nun aber die Hausfrau, die Vielgeplagte, begreiflicherweise nicht gern den ganzen Nachmittag am Herde stehen möchte, um für das Abendessen zu kochen, so werden ihr gewiß einige Winke willkommen sein, die darauf hinzielen, ihr diese Mühe zum größten Teil zu ersparen.

Eine ganze Reihe von nahrhaften Gerichten lassen sich in wenigen Minuten herstellen. Ich erinnere hier nur an das von den Herren der Schöpfung so sehr gutierte „Bauernessen", das leicht zu bereiten ist: Abgekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und mit Speckwürfeln angebraten. Alsdann übergießt man sie mit verquirlten Eiern, mischt in Würfel geschnittenen Schinken darunter und backt das Ganze unter Umrühren zwei bis drei Minuten. Auch als Einzelspeisen sind Rührei, Bratkartoffeln und Schinken ein kräftiges und gesundes Abendessen. Auch Spiegeleier (Setzeier) auf Scheiben rohen Schinkens angerichtet, mit gebackenen Kartoffelklößchen garniert, ist eine beliebte Schüssel. Ein in Westfalen sehr bevorzugtes Abendessen ist Buchweizeneierkuchen, der mit grünem Salat gereicht wird. Der Eierkuchen wird mit seinem Buchweizen angerichtet und anstatt mit Butter mit ausgelassenem Speck gebacken. Feiner ist ein einfacher Eierkuchen von dünnem Teig, der auf einer Seite gebacken, mit Fleischfarce gefüllt wird. Man läßt ihn mit der Farce noch einige Sekunden weiter backen. Als Nachtisch sind Radieschen mit Butter sehr zu empfehlen.

Ganz vorzüglich mundet am Abend ein Kalbfleischpudding mit Kapernsauce. Die Hausfrau grolle nicht: „So soll ich doch am Herde stehen!" Dessen bedarf es keineswegs; denn der Pudding läßt sich am Vormittage schon bereiten und braucht nur des Abends im heißen Wasserbade gewärmt zu werden. Eine Portion, die für fünf bis sechs Personen ausreicht, wird wie folgt gemischt: 50 Gramm Butter, 75 Gramm Mehl und ein Drittel Liter Milch werden in einer Pfanne zum Mehlkloß abgebacken. Von weiteren 75 Gramm Butter, die zu Sahne gerührt werden, anderthalb Pfund gewiegten Kalbfleisches, vier Eiern, deren Weißes zu Schnee geschlagen wird, 1 gewiegten Zwiebel und 1 Eßlöffel gewiegter Petersilie wird ein Teig bereitet, dem man den Mehlkloß beimengt. Das Ganze muß gut vermischt und in einer verschlossenen Form im Wasserbade oder über Dampf eindreiviertel Stunden gekocht werden. Als kalter Aufschnitt ist der in Scheiben geschnittene Pudding mit einer Senfsauce zu servieren. Ebenfalls ein delikates Gericht.

Sehr einfach ist die Bereitung verschiedener Ragouts: Uebrig gebliebenes Kalb-, Hammel- oder Rindfleisch, aus dem wohl für den Mittagstisch die Bouillon bereitet wurde, wird in Scheiben geschnitten und mit einer Senf-, Zwiebel- oder braunen Mehlsauce begossen. Einige zerschnittene saure Gurken werden beigemengt, ein paar Semmelklößchen legt man als Garnierung auf den Rand der Schüssel, legt Salzkartoffeln dazu und die Abendspeise ist fertig. Auch diese Gerichte lassen sich des Mittags schon vorbereiten, nur die Gurken dürfen erst im letzten Augenblick beigefügt werden.

Für den kalten Abendtisch eignet sich besonders eine Sülze — wenn man sie selbst herstellen kann; denn die Sülzen, die als Aufschnitt zu haben sind, erfreuen sich keineswegs der Gunst verwöhnter Hausherren. Aber die selbstzubereitete Sülze ist und bleibt eine wirkliche Delikatesse, was den Geschmack anbelangt: dabei ist sie, wenn man ihren hohen Wert als Fleischnahrung in Betracht zieht, keineswegs besonders kostspielig. Und einen weiteren Vorzug weist sie durch ihre Haltbarkeit auf. Am kühlen Platze läßt die Sülze sich auch im heißen Sommer bis 14 Tage aufbewahren — wofern sie nicht vorher verzehrt wurde.

Hier ein erprobtes Rezept zur Sülzenbereitung. — In Anbetracht der Haltbarkeit verlohnt es sich schon, eine größere Portion auf einmal einzukochen. — Zutaten: 2,5 Pfund Schweinekamm, 2,5 Pfund Kalbskeule, 1 Kalbszunge, 6 Schweinsfüße, 2 Zitronen in Scheiben geschnitten, 5 klein geschnittene Zwiebeln, etwas Lorbeerlaub, 10 Gramm Gewürz, ein Drittel Liter Essig.

Nachdem die Schweinsfüße sorgfältig mit heißem Wasser gesäubert sind, werden alle Zutaten in einen großen Topf getan und mit kochendem Wasser — so viel, daß alles gut bedeckt ist — aufgesetzt. Man läßt das Ganze etwa zweieinhalb Stunden kochen, dann wird das Fleisch aus der Brühe gehoben und kalt gestellt. Die Schweinsfüße hingegen müssen so lange kochen, bis die Knochen von selbst herausfallen. Die Brühe muß einen Tag still stehen bleiben. Am folgenden wird sie sorgfältig abgefettet; auch ist der dunkle Bodensatz zu entfernen. Das Fleisch ist von den Knochen zu lösen und grobe Würfel zu schneiden. In feinere zerschneide man die Gallerttteile der Schweinsfüße. Die Brühe wird nun nochmals erhitzt und durch ein Sieb gegossen. Dann koche man das Ganze (ohne die Knochen) einmal kurz auf und fülle es sogleich in frisch ausgespülte Formen.

Am folgenden Tage ist die Sülze bereits steif geworden und kann gestürzt werden. Eine pikante Sensauce: Senf mit etwas Essig, Bouillon und Oel vermengt — wird zur geschnittenen Sülze gereicht. Es ist dies ein ebenso delikates wie kräftiges Abendessen.

Etwas billiger herzustellen sind die Sülzkoteletten, die aber dafür auch nicht so fein sind. Für eine größere Familie ist indessen in Anbetracht der relativ niedrigen Preise für Schweinefleisch die Bereitung von Sülzkoteletten sehr zu empfehlen. Die Herstellung ist dieselbe wie die der Sülze, nur zerlege man das Fleisch nach dem Kochen in Kotelettestücke. Diese werden entweder in Einzelformen getan und mit Brühe übergossen oder nebeneinander in eine lange Schüssel gestellt, so daß man sie bequem mit der gelierten Brühe kalt verteilen kann. Auf 3 Pfund Schweinekamm rechne man 2 Kalbsfüße. Das Fleisch muß zwei Stunden, die Kalbsfüße müssen drei Stunden kochen. Für Sülzkoteletten eignen sich als Beigabe Bratkartoffeln sehr gut.

Sehr empfehlenswert als Abendgerichte sind ferner die Fleischsalate, die, da sie kalt gereit werden, eine erfrischende Wirkung ausüben und dennoch nahrhaft sind. Es lassen sich zu diesen Gerichten alle Reste gekochten und gebratenen Fleisches verwenden. Sowohl Geflügel, als auch Kalb-, Hammel-, Schweine- und Wildfleisch können zu Fleischsalat verarbeitet werden. Auch das vom Hausherrn meist nicht gern auf dem Tisch gesehene Rindfleisch, aus dem die schmackhafte Brühe bereitet wurde, schmeckt, als Salat zubereitet, vorzüglich. Diese Verwendung ist im Sommer um so vorteilhafter, als man gerade um diese Zeit oft Appetit auf eine Tasse kräftige Bouillon verspürt.

Die Bereitung des Fleischsalates ist eine äußerst einfache: Für ein Pfund gekochtes, in Würfel zerlegtes Fleisch bereite man folgende Sauce: 1 Teelöffel Senf wird mit einer halben geriebenen Zwiebel, etwas Pfeffer und Salz vermischt; dazu kommen anderthalb Eßlöffel Essig, ebensoviel Oel und anderthalb Eßlöffel fein gewiegte Petersilie. Mit einem Achtel Liter Bouillon wird die Sauce angerührt und dann über das Fleisch gegossen. Angerichtet, wird der Fleischsalat entweder mit Scheiben einer Salzgurke garniert oder mit hartgekochten Eiern. Als beste Zuspeise dient der Gurkensalat.

Sehr bequem läßt sich dieser Fleischsalat in einen solennen Heringssalat verwandeln, der vielleicht vielen noch besser mundet. Wenn man ein oder zwei Salzheringe gut wässert, zerschneidet, ferner übriggebliebene Salzkartoffeln in Scheiben dazu gibt und die Gurken statt zur Garnitur zur Masse verwendet, dann ist der Heringssalat fertig. Dieses würzige, nahrhafte und angenehme Gericht bietet bei aller Schmackhaftigkeit noch einen bedeutsamen Vorteil: Die sorgliche Hausmutter darf bei seiner Bereitung vielerlei Reste verwenden, denn aus vielerlei Ingredienzien kann man den Heringssalat zusammensetzen.

Die praktische Nutzbarmachung von Resten bedeutet aber gerade in der heißen Jahreszeit ein wesentliches Moment in der sinngemäßen Haushaltsführung. „Verbrauche, was du hast!" sei daher das Merkwort für die Hausfrau bei der Bereitung des sommerlichen Abendessens.

Allerlei

Deutschland führte 1912 aus Argentinien für 444,9 Millionen Mark Waren ein, bei einer Ausfuhr von 239,4 Millionen Mark. Die entsprechenden Zahlen für 1911 waren 369,9 Millionen und 255,9 Millionen Mar-

Familienfreund

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Fein gesponnen.

6) Roman aus der rumänischen Gesellschaft von Adolf Flachs (Nachdruck verboten.)

Calin saß an seinem Schreibtisch, mit dem Ordnen seiner Papiere beschäftigt, als Fifirik eintrat.

„Joan, die meteorologische Anstalt will aus den Himmelsregionen Originaldepeschen erhalten haben, daß heute ein Witterungsumschlag kommt und morgen früh, um die siebente Stunde, sehr nasses Wetter eintritt," bemühte sich Fifirik zu scherzen.

„So . . . und was soll mir das, Konstantin?"

„Mir wäre es sehr erwünscht, wenn die Depeschen recht behielten, dann gehen sie nicht los, Euere elenden Pistolen . . . zu dumm, dieses Duell!"

Calin warf seinem Freund einen warmen Blick zu.

„Du hast recht, dumm, sehr dumm . . . aber, du weißt es ja, ich mußte auf den Zweikampf eingehen. An dem Urteil der Gesellschaft lag mir nichts, aber der Gedanke, daß Maritza mich für feig gehalten, ließ mich meine ruhige Ueberlegung verlieren. Ja, ja, mein Freund, die Frauen sind oft unser Schicksal . . . Sage ihr, wenn ich falle, daß ich noch heute an sie gedacht habe . . . und daß ich sie vor der Liebe Toporeanus warne . . ." Seine Stimme klang heiser; seine Augen wurden feucht.

Fifirik sah es, ging ans Fenster, um sich unbemerkt eine Träne wegzuwischen.

„Dir passiert vor allem nichts, wenn du dich entschließen könntest, mit dem ersten Schuß, der dir zusteht, den Leib des Hallunken ein bißchen zu durchlöchern . . . Ich kenne dich aber; das wirst du nicht tun. Als du damals „Auf Leben und Tod" riefst, war es dir freilich heiliger Ernst; aber ich sagte mir gleich: ein Mensch, der keinen Frosch zertreten kann, der wird doch einem Menschen nichts zu leide tun, selbst wenn dieser Mensch die giftige Schlange Toporeanu ist!"

„Du kennst mich genau, Konstantin, in solchen Dingen kann ich nicht konsequent sein, da hält selbst der noch in meinen Gliedern steckende vererbte Bauerneigensinn nicht an. Ich wünschte, daß du es Toporeanu sagst, damit er ruhig schlafe!"

„Eher beiße ich mir selber die Zunge ab, lieber Joan, ehe ich dem etwas sage, was ihm das Herz erleichtern könnte. Solchen Menschen gegenüber bin ich nicht so butterweich, und viel zu großmütig bin ich, wenn ich ihm nicht im Gegenteil sage, du seiest ein vorzüglicher Schütze und habest die Absicht, sein Ochsenfell in der Herzgegend zu zerschießen. Dir droht übrigens von seiner Seite auch keine Gefahr — meine ich . . . Er hat seine guten Gründe, dir das Leben nicht zu kürzen . . . damit würde er sich meine Kusine für alle Ewigkeit entfremden. Das weiß er, der Fuchs . . ."

„Allerdings . . . Aber, am Ende als ganz gewiß darf man das nicht annehmen und widerfährt mir ein Unglück, dann ist es die Strafe dafür, daß ich gegen meine Grundsätze gehandelt habe. Doch lassen wir das und sprechen wir auch von dir. Machst du Fortschritte in der deutschen Sprache? Ich würde mich freuen . . . und dir herzlich gratulieren, wenn du bald so weit bist, daß du eine feurige Liebeserklärung in deutscher Sprache so fließend und glatt machen kannst, daß deine Aussprache verstanden wird."

Fifirik sah noch immer zum Fenster hinaus, er ließ eine Weile verstreichen, dann erwiderte er:

„Die deutsche Sprache bietet uns Rumänen viele Schwierigkeiten, allein ich werde sie überwinden können!"

„Das ist schön," sagte Calin sichtlich erfreut.

„Bleibst du zu Hause, Joan?"

„Jawohl, ich muß noch einige Briefe schreiben . . . vielleicht auch einen an Maritza."

„Dann will ich dich nicht stören . . . Nur nicht zu tragisch, wenn ich bitten darf . . . ich komme gegen neun Uhr zurück. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, Konstantin, ich erwarte dich um neun Uhr."

Fifirik fuhr nach der Stadt, um allerlei Delikatessen und Champagner zu kaufen. Tiefe Traurigkeit erfüllte sein Herz. Er konnte sich gar nicht mit dem Gedanken befreunden, daß sich ein Mann von dem Wert Calins mit dem seichten Toporeanu schlagen soll. Er hatte niemand, vor dem er sein Herz hätte erleichtern können. Martha war ja in Bragadir.

6.

Sonntag morgens.

Alle sind pünktlich an Ort und Stelle eingetroffen. Auch der Arzt, Doktor Matescu, war bereits erschienen. Die Wagen sind fortgeschickt worden, sie halten an jener Stelle, wo die Hauptallee der Kisseleff-Chaussee in das freie Feld mündet.

Der Waffengang muß verschoben werden um eine Viertel- oder halbe Stunde, denn es ist nicht hell genug. Grauer, dichter Nebel voll kalter Feuchtigkeit verleidet das Atmen und verhindert den Ausblick auf mehr als fünf Schritte. In angemessener Entfernung von einander stehen Calin und Toporeanu mit ihren Kartellträgern. Alle rauchen Zigaretten. Es wird leise und wenig gesprochen. Doktor Matescu steht abseits; in Gedanken versunken streicht er sich den Knebelbart. Er ist verdrießlich; die Aufforderung, auf dem Kampfplatz zu erscheinen, konnte er seinem Kollegen Fifirik nicht ablehnen, aber er war ungern gekommen und wünschte jetzt nur noch, daß das Duell unblutig verlaufe, sonst steht sein Name morgen in den Zeitungen und das paßt ihm gerade jetzt nicht, da er auf die Professur wartet — der Beistand bei solcher Gelegenheit wirft kein gutes Licht auf ihn . . . je nun, jetzt läßt es sich nicht mehr ändern.

Mehr als eine Viertelstunde ist verstrichen. Endlich beginnt der Nebel sich zu lichten. Noch zehn Minuten und es wird klar. Die Distanz wird abgesteckt . . . noch zwei Minuten, die Gegner stehen sich gegenüber, die Pistolen in der Rechten . . .

Eins . . .

Calin hat Feuer gegeben — in die Luft. Er wirft die Pistole fort, verschränkt die Arme über der Brust und sieht den Gegner mit einem Blick voll unsäglicher Verachtung an.

Toporeanu schießt das Blut zu Gesicht.

Calin lächelt sarkastisch . . . Toporeanu verliert die Selbstbeherrschung, er wird bleich vor Wut . . .

Zwei . . . drei . . .

Ein Knall . . . ein leiser, kurzer Schrei . . . Calin, bleich wie der Schnee, schwankt . . . er greift mit der Linken nach dem Herzen. Fifirik und der Arzt fangen ihn auf und lassen ihn sanft niedergleiten. Ein Blutfleck zeigt sich unterhalb des Herzens.

Toporeanu schlottert und stammelt mit Anstrengung:

„Tot? . . . Das habe ich nicht gewollt . . . Auf Ehrenwort! Das nicht . . ."

Niemand beachtet, was er gesprochen hat. Er bleibt auf seinem Platz und alles versammelt sich stumm um den auf dem Schnee Liegenden; er hat die Augen geschlossen.

Doktor Matescu und Fifirik schneiden die Weste auf, das Hemd und unterfuchen die Wunde. Angstvolle Erwartung prägt sich auf den Gesichtern der Herumstehenden aus. Die Aerzte flüstern einander einige Worte zu. Dann sagt der erste Arzt:

„Eine ernste Verwundung, aber keine Lebensgefahr!"

„Gott sei Dank!" denkt Toporeanu, indem er sich den Schweiß von der Stirn wischt. Todesurteile zu unterschreiben würde ihm wenig Ueberwindung kosten, aber er hat ein weiches Herz, er kann Menschenblut nicht sehen . . . Auch einen Toten kann er ohne Schauer nicht anblicken. Er geht zu den Wagen und schickt sie hinüber.

Doktor Matescu untersucht noch einmal; Calin stöhnt einigemale.

„Die Kraft der Kugel hat sich an einer Rippe unter dem Herzen gebrochen," sagt der Arzt jetzt mit Bestimmtheit. „Die Kugel ist bis in die Nähe der Wirbelsäule vorgedrungen. Eine sehr schmerzhafte und langwierige Sache, aber wie gesagt, ich glaube nicht an eine Lebensgefahr."

Fifirik nickt zustimmend.

*

Es ist acht Uhr früh.

Calin liegt, auf dem Divan gebettet, im Vorderzimmer. Er schläft mit flammendem Gesicht und fieberndem Puls. Ab und zu schlägt er die Augen auf. Fifirik geht auf den Zehen hin und her, bald den Zustand des Freundes prüfend, bald der Schwester, die beim Kranken sitzt, Anordnungen gebend.

Auf dem Tische liegen die Briefe, die Calin gestern abend geschrieben hat. An seine Eltern, an Maritza, an Fifirik. Ein Kuvert bauscht sich auf, es enthält die Kassenschlüssel und trägt die Adresse des Generaldirektors der Banca Generala.

Obgleich es Sonntag ist und noch ziemlich früh, hat sich die Kunde von dem Vorfalle erstaunlich rasch unter den Bekannten verbreitet. Von zehn Uhr an sieht die Tür nicht still; man

Dortmunder Generalanzeiger
Erscheint täglich mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Sonntagsruhe“ und der Beilage „Heimat und Welt“. Bezugspreis: Monatlich 1,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis 11 Uhr vormittags. Fernsprecher: Amt Hansa Nr. 251. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Dortmund. Postscheckkonto: Amt Dortmund Nr. 1000. Verantwortlich: Richard Wilke, Dortmund.

Die Engländer

500 Gefangene

Vorwärts am Kanal

Die Vorgänge in Nordfrankreich

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bis zu 1000 Mark ist jeder Kunde kostenlos gegen Unfall mit tödlichem Ausgange versichert, der seinen Bedarf in Möbeln oder Garderobe bei der Firma N. Fuchs, Dortmund, Ostenhellweg 41, deckt. Stets billigste Preise. Anzahlung und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Kommt, um sich nach dem Befinden des Verwundeten zu erkundigen.

Gegen Mittag erscheint der Generaldirektor. Fifirik tritt ans Krankenlager, beugt sich über Calin, der die Augen aufschlägt.

„Joan, der Herr Direktor ist da,“ sagt Fifirik leise.

„Gib mir das Kuvert . . . dort auf dem Tisch . . . danke . . .“

Der Generaldirektor nähert sich und reicht dem Kranken die Hand. Er übernimmt das ihm dargebotene Kuvert.

„Alles in Ordnung,“ sagt Calin mit schwacher Stimme.

„Das glaube ich gern . . . Na, es ist ja nicht so schlimm; ich hoffe, Sie bald wieder gesund und munter im Bureau zu sehen!“ flüstert freundschaftlich warm der Direktor, nickt dem Kranken zu und entfernt sich.

Fifirik denkt jetzt oft an Maritza. Er muß ihr das Geschehene schonend mitteilen und zwar sobald als möglich, sie erfährt es sonst plötzlich durch irgend jemand oder morgen liest sie davon in der Zeitung. Er setzt sich an den Tisch und schreibt in französischer Sprache:

Verehrtes Fräulein Reimer!

Die ersten Zeilen, die ich an Sie richte, haben leider eine traurige Veranlassung. Heute vormittag hat das Duell stattgefunden. Calin sind zwei Rippen unterhalb des Herzens zerschmettert worden; zum Glück sind edlere Teile nicht verletzt und Lebensgefahr ist, wie es bis jetzt sch-inen will, nicht vorhanden. Calin hat in die Luft geschossen, Toporeanu hat sorgsam gezielt . . . Teilen Sie all' das, bitte, meiner Kusine mit größter Behutsamkeit mit.

Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit und drücke warm Ihre Hand

Doktor Fifirik.“

Dieses Schreiben sandte er mit seinem Wagen nach Bragadir.

Maritza sah vom Fenster aus Fifiriks Gespann im Hofe einfahren, eilte in Besorgnis, daß etwas Außerordentliches geschehen sein könne, dem Kutscher in den Korridor entgegen und nahm ihm den Brief ab. An Martha? Und Fifiriks Handschrift? Das Herz schlug ihr vor Schreck hoch bis in den Hals. Sie mußte sich an die Wand lehnen; die Beine versagten.

„Martha, Martha! Kommen Sie rasch!“ rief sie atemlos.

Martha kam herbeigestürzt, öffnete das Schreiben — und preßte die Lippen zusammen; sie bemühte sich, ihre Bestürzung zu bemeistern. Aber Maritza las in ihren Augen und rief verzweiflungsvoll aus: „Verbergen Sie mir nur nichts . . . Ich weiß, ein Unglück ist geschehen . . . Calin . . .“

„Ist verwundet, aber leicht . . . keine Gefahr!“ erwiderte Martha hastig. Maritza richtete sich auf, in ihrem Blick glänzte die unüberwindliche Energie ihrer Mutter auf.

„Kommen Sie, wir fahren sofort zu ihm! Keine Bedenken, Martha . . . Papa schläft, ich lasse ihm durch den Diener sagen, daß mich plötzlich die Sehnsucht nach Bukarest erfaßt habe, daß ich nicht länger hier verweilen will.“

Martha nickte bloß.

„Beeilen wir uns . . . rasch! Kommen Sie, liebe Martha! . . .“

Während der Fahrt durch die in der Dämmerung liegenden, jetzt grau erscheinenden Felder wurde kein Wort gewechselt; der Abend brach heute früh heran; es war schon ziemlich dunkel, als die Pferde pustend und schnaufend sich auf der zur Metropolie-Höhe hinanführenden Straße emporarbeiteten.

Das Wetter wird von Minute zu Minute häßlicher, grimmiger. Heulend und sausend jagt ein kalter Sturmwind den in dicken Strähnen fallenden Regen kreuz und quer durch die Gassen. Dann läßt er ihn einen Augenblick in Ruh, stürzt sich auf die Häuser und Bäume, rüttelt mit hartnäckiger Wut an Dachgiebeln, an Tor und Tür, man hört Ziegel herabfallen, Zweige ächzen, Fenster klirren. Nun versucht es der tückische Wind, einen heimwärts eilenden Vorstädter umzuwerfen, der sich ängstlich an einen Laternenpfahl anklammert und wie hilfesuchend zur unstet flackernden Gasflamme hinaufsieht; plötzlich hält der Sturm Rast, um dann um so heftiger zu toben.

Der Vorstädter benutzt den günstigen Augenblick, um in gestrecktem Galopp weiter zu laufen, doch jetzt beginnt aufs neue das Blasen, der Sturm peitscht hoch in den Lüften den Regen, daß er in Milliarden von kleinen Tropfen zerstäubt, wie ein Sprühregen herabfällt.

Maritza blickte aus der halb geschlossenen Kalesche hinaus, aber sie sah nicht, was um sie vorging — sie sah bloß einen Mann mit wachsgelbem Gesicht und geschlossenen Augen regungslos auf einem Bett liegen.

Endlich waren sie am Ziel.

Fifirik empfing die Damen in seiner Wohnung.

Maritza schenkte anfangs den beruhigenden Angaben Fifiriks keinen Glauben, bis er endlich feierlich beteuerte, daß er ihr die volle Wahrheit gesagt habe.

„Und jetzt? Wie geht es ihm jetzt?“ fragte Maritza.

„Wundfieber, er phantasiert ein wenig.“

„Ich möchte ihn sehen, Konstantin!“ sagte sie bittend. Auch Martha bat mit stummen Blicken für Maritza. Fifirik konnte nicht „Nein“ sagen; Calin lag ja im Fieber, dachte er, Maritzas Erscheinen konnte ihn also nicht erregen.

„Einen Augenblick nur Geduld!“ erwiderte er, ging hinüber und schickte die Schwester ins Nebenzimmer, sie sollte inzwischen etwas essen und trinken. Dann holte er Maritza und ließ sie allein mit dem Kranken.

Maritza blieb in der Tür stehen und blickte bewegten Herzens nach der Ecke, wo der Divan stand. Calin lag unbeweglich da; nur seine Lippen bewegten sich, als wollten sie etwas sagen; die Wangen flammten in hellem Rot; die Augen irrten unheimlich leuchtend herum . . . Es stand um ihn schlimmer, als man ihr sagte! Ein unsagbares Weh bemächtigte sich ihrer gequälten Seele. Sie trat leise näher und kniete am Bette nieder. Ihre Augen schwammen in Tränen. Calin murmelte unverständliche Worte . . . Maritza erbebte. Sie glaubte ihren Namen gehört zu haben . . . O, wenn er es wissen könnte, daß sie an seinem Bette kniet! . . . Der Kranke lispelt etwas . . . und sein Gesicht verklärte sich . . . Dann trat wieder Stille ein, die bloß von Calins schweren Atemzügen unterbrochen war. Maritza schauerte es; sie erhob sich und verließ das Gemach.

Fifirik las auf dem Gesicht seiner Kusine die tiefe Erregung, die trostlose Verzweiflung war jedoch gewichen; Maritza schien beruhigter.

„Ich danke dir von Herzen, lieber Konstantin,“ sagte sie, „es steht sehr traurig mit ihm . . . Er hat mich nicht erkannt . . . Nicht wahr, du bist so gut und schreibst mir morgen in aller Frühe, wie er die Nacht verbracht hat . . .?“

„Gewiß, Maritza!“

„Und nun kommen Sie, Martha . . . Gute Nacht, Konstantin!“

Fifirik geleitete die Damen bis zum Wagen. Madame Zoe fand vor Erstaunen keine Worte, als plötzlich Maritza, von Martha begleitet, zu Hause erschien; sie brachte das sofort mit dem Duell in Verbindung.

„Guten Abend, Mama! Wie geht es dir? Du bist wohl überrascht, mich plötzlich wieder hier zu sehen. Ich bleibe jetzt wieder in Bukarest. Ist dir doch recht?“

Der bestimmte Ton, in welchem das gesagt war, und die ruhige Trauer, die auf Maritzas Gesicht lag, machten die Mutter stutzig.

„Und Papa?“ fragte sie. „Um wieviel Uhr habt ihr Bragadir verlassen?“

„Gegen zwei oder drei fuhren wir fort, wir kommen jetzt von Calin.“

Madame Zoe zuckte zusammen, sagte aber kein Wort.

„Mama, ich fühle mich sehr erschöpft, ich will mich zurückziehen.“

„Gute Maritza, wie du willst!“

Maritza hatte sich zu Bett begeben und lag im Dunkeln, über die Ereignisse der letzten Zeit nachdenkend.

Während der Fahrt von Bragadir nach Bukarest war die Schwere von ihr gewichen. Das quälende Gewissen, das ihr unaufhörlich zugeflüstert hatte: „Du hast Schuld, daß es zum Duell kommt,“ war verstummt vor dem Einwand: Toporeanu hatte Calin; er hätte es aus jedem anderen Anlasse auch herbeigeführt. Die Tränen, die sie an Calins Bett vergossen, schienen auch den letzten, schwachen Selbstvorwurf aus ihrer Seele fortgeschwemmt zu haben. In dieser Gemütsverfassung konnte sie auch auf die Aufregungen der letzten Tage ruhiger und objektiver sehen.

Toporeanu hatte sein Versprechen nicht gehalten . . . In seiner Leidenschaft kannte er keine Rücksicht, noch Erbarmen . . . Ein unheimlicher Mensch. Sie begriff ja zum Teil seinen aus Eifersucht entspringenden Haß gegen Calin, aber ihn töten wollen, das war grausam und Grausamkeit kann man nicht entschuldigen. Wofür leidet eigentlich Calin der in jeder Hinsicht so korrekt gehandelt hat? Er tat ihr jetzt so leid . . .

Die Gedanken wurden immer ruhiger; die Gestalten, mit denen sie sich beschäftigte, immer verschwommener . . . allmählich schwand Maritza das Bewußtsein, bis endlich der Schlaf sie umfing.

Die Tür hatte sich kaum hinter Maritza geschlossen, als Madame Zoe mit wutsprühenden Blicken und heiserer Stimme sich an Martha wandte:

„Wie konnten Sie zugeben, daß meine Tochter jenen Menschen besuchte! Sie sind doch dazu da, um mein Kind zu beaufsichtigen!“

„Madame,“ entgegnete kalt und ruhig Martha, „ich bin als Gesellschafterin und nicht als Gouvernante engagiert worden. Im übrigen besitzt Fräulein Ciuspescu ein so vernünftiges, selbständiges Urteil, daß sie keiner Bevormundung mehr bedarf.“

„Sie haben Ihre Pflicht verletzt, mein Fräulein, Sie hätten mit meiner Tochter Romane lesen, aber nicht solche durchleben sollen. Vielleicht ist es in Ihrer Heimat und den Kreisen, in denen Sie sich bewegt haben, Sitte, daß ein Mädchen einem jungen Mann Krankenbesuche abstattet.“

Martha richtete sich auf und mit einem stolzen Blick Madame Zoe messend, erwiderte sie fest:

„Ich bitte, Madame, keine Beleidigungen, wissen Sie nicht durch Schumanns, die mich in Ihr Haus empfohlen, daß meine Mutter einem angesehenen deutschen Adelsgeschlechte entstammt, und mein armer Vater einer der hervorragendsten Schriftsteller war . . .? Die Gesellschaft, in der ich heranwuchs, dürfte also der Ihrigen gleichwertig sein. Sie finden, Madame, daß ich meine Pflicht verletzt habe, und ich finde, Sie haben meine Ehre verletzt, und verlasse sofort das Haus!“

Madame Zoe stutzte anfangs, dann freute sie sich über Marthas Entschluß. Sie hatte es längst gewünscht, die Freundschaft Maritzas mit der semmelblonden Deutschen gefiel ihr ganz und gar nicht und frohlockend rief sie jetzt:

„Bitte sehr, Fräulein, wie es Ihnen beliebt — ich will Sie durchaus nicht eine Minute länger zurückhalten, als Ihnen lieb ist!“

„Ich werde mir meine Sachen zusammenpacken und gehe sofort — das Gepäck lasse ich morgen abholen.“ Mit der Würde einer Fürstin verließ Martha das Gemach der Bojarin.

Frau Ciuspescu sah ihr kopfschüttelnd nach. „Merkwürdiges Volk, diese Deutschen, bettelarm, aber stolz!“ Sie warf sich in einen Fauteuil und dachte an die Folgen dieses Ereignisses . . . Es wird unangenehme Auseinandersetzungen, wahrscheinlich heftige Szene mit ihrem Gatten und Maritza geben, aber das muß sie schon mit in den Kauf nehmen, das Unangenehme daran ist bald vergessen und der eigentliche Zweck, den sie verfolgt, wird erreicht: Maritza wird isoliert sein, Calin ist an das Krankenbett gefesselt, Martha entfernt, Ciuspescu wird jetzt öfter und längere Zeit auf seinen Gütern weilen müssen; auch Fifirik, der gefährlich ist, kann seinen kranken Freund nicht allein lassen und so wird Maritza ohne Zweifel dem Einflusse der Mutter zu-

Stets billigste Preise. Anzahlung und Abzahlung bestimmt der Käufer.

ganglich sein. Und sie wird diesen Einfluß in dieser oder jener Form unbedingt geltend machen müssen als gewissenhafte, um das Wohl ihres wenzigen Kindes besorgte Mutter. Wie sehr mag Maritzas Klugheit von Gefühlsduselei umwuchert sein, wenn sie den tollen Streich vollführt hat, Calin zu besuchen! Daß Maritza nicht einen Augenblick daran gedacht hat, in welchem Maße sie sich damit der Gefahr aussetzt, ins Gerede der klatschsüchtigen Gesellschaft zu kommen! Nun wird es aber anders werden, wahrhaftig! Vorsichtig, ohne daß es Maritza merkte, wird die Mutter sie wieder allmählich unter ihre Gewalt bringen; man hat dem jungen Mädchen denn doch zu früh die Freiheit des Willens und die Selbständigkeit gewährt — nun ja, der gütige, weiche Vater hat das herbeigeführt; aber noch ist es Zeit, das Uebel einzudämmen, zu beseitigen und auch die Gelegenheit günstig.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

Denn in der Not bewährt sich der tüchtige Freund;
Wohlergehen lockt immer Freunde her von selbst.

Euripides.

Die Fahrkarte.

Humoreske von **Levin Schücking.**

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Dann, bitte, nehmen Sie Platz, Herr Lohberg,“ sagte Dornheim jetzt, einen der Gartenstühle heranziehend und sich in einem anderen niederlassend „bitte, es ist sehr liebenswürdig, daß Sie dazu selbst hergekommen sind — darf ich Ihnen eine Erfrischung anbieten?“

Er beugte sich nach rückwärts und zog an einem an der Hauswand hängenden Schellenzug.

„Ich danke für alles,“ rief Günther, seinen Prospekt hervorziehend und vor Dornheim auf den Tisch legend, eifrig aus, „ich will sofort wieder abreisen — aber eines erlauben Sie mir zu sagen, Herr Dornheim, ich bin zu erschüttert, um es nicht auszusprechen — ich sah, nachdem wir uns trennten, in Rottberg und dann eben hier Ihre Tochter wieder — mein Gott, welche ein Unglück ist das mit ihr!“

Herr Dornheim sah betroffen in seine Züge; er blinzelte ihn mit einem eigentümlichen Blicke des Befremdetseins oder des Mißtrauens an.

„Unglück?“ sagte er dabei. „Sie wissen das von ihr? Nun ja, wie man will!“

„Wie man will? Aber ich bitte Sie, ein so reizendes schönes Mädchen und — —“

„Eben weil sie hübsch ist, mache ich mir den Henker daraus,“ rief Herr Dornheim, dem die Unterredung — was freilich höchst natürlich war — nicht sehr angenehm schien, barsch aus. „Ein alter Ladenhüter wird sie darum doch nicht — die Ware findet schon ihren Abnehmer!“

„Aber ich bitte Sie, bei einem solchen Zustande?“

„Zustande? Welchem Zustande?“ fuhr Herr Dornheim auf.

„Nun denn, in welchem sie mir offenbar zu sein schien . . .“

Günther tippte leise mit seinen Fingern auf die Stirne und sah dabei Herrn Dornheim mit einem Blick ängstlicher Spannung an.

Herr Dornheim sah ihn wieder an, als müßte er sich besinnen, ob er wache oder träume.

„Was — Sie wollen doch nicht sagen, die Rosa sei — was fällt Ihnen ein, Herr, was meinen Sie? — Heraus mit der Sprache!“

„Wenn ich mich irren sollte,“ entgegnete Günther jetzt überrascht und kleinlaut werdend, „wird es mich sehr glücklich machen. Unverständliche, wirre Dinge? Was sagte sie Ihnen denn? Erklärte Ihnen, weshalb sie diesen Morgen die Flucht ergriffen? Nun ja, das war ein wenig verrückt, aber bei einem jungen Mädchen doch wieder begreiflich. Sehen Sie, wir hatten es fest beschlossen, mein alter Geschäftsfreund, der Schmieder, und ich; sein ältester Sohn Karl, der ihm drüben in Hull in England so ausgezeichnet den Agenten macht, wäre auch für die Rosa eine vortreffliche Partie gewesen. Die Rosa tat wohl ein wenig spröde, ein wenig beklommen dabei, aber im Grunde schien sie nicht viel dagegen zu haben; und und es schien mir sogar, daß sie anfing, sich ein wenig zu ärgern, daß der Herr Bräutigam so kalt und gleichgültig blieb, daß er weder schrieb, noch ihr eine Photographie sandte, wie sie wünschte. Mein Freund Schmieder aber stand für den jungen Menschen ein, und ich, ich kannte meinen alten Kumpan, der führt strenges Regiment und es ist schlecht Kirschenessen mit ihm, darum fiel mir nicht ein, daß der Karl sich widersetzen werde. Vorgestern erhalte ich nun einen Brief von diesem aus Hull, mit der lakonischen und unerwarteten Nachricht, er werde heute mit dem Zuge um halbzehn aus Köln eintreffen. Aha, denke ich, der brennt nun doch, sein Bräutchen zu sehen, und sage es ganz erfreut der Rosa, wen sie zu erwarten hat. Die Rosa aber macht ein höchst wunderliches Gesicht dazu, ist aufgeregt, jammert, daß sie doch gar nichts von dem Menschen wisse, und was weiter die Redensarten sind — dann, auf mein ernstes Ermahnen und Zureden, scheint sie beruhigt und geht still im Hause umher, und ich denke, es ist alles gut und wird sich schon machen — ein solider, braver und hübscher, sehr hübscher Mensch ist ja der Karl, das wußte ich von seinem Vater, und ich hatte ihn auch selbst früher gesehen, vor zwei Jahren, bei dem Alten in Bremen, er wird, denke ich, der Rosa schon nach dem Herzen sein. Nun, er erscheint denn auch diesen Morgen um einviertelzehn Uhr pünktlich in meiner Schreibstube — ich umarme ihn ganz erfreut, einen so stattlichen, gemachten Mann vor mir zu sehen, hochgewachsen, gebräuntes Gesicht, — Vollbart — drücke ihn in einen Sessel, will klingeln, daß man die Rosa benachrichtigt und hereinschickt — er aber hält mir den Arm fest, sagt, er habe erst unter vier Augen mit mir zu reden, und erklärt mir nun rund heraus: er werde die Rosa nicht heiraten, und zwar ganz einfach deshalb nicht, weil er schon in Hull ohne Wissen seines Paters verheiratet sei, mit einem armen Mädchen aus dem Arbeiterstande, — und daß er schon zwei Kinder habe — — ich meine, mich rührt der Schlag! Er aber fährt ruhig fort, mir auseinanderzusetzen, daß er erwarten müsse, seinen zornigen Vater treffe wirklich der Schlag, wenn er es ihm erkläre, und so bleibe ihm nichts anderes übrig, als mich anzuflehen, die Schuld des Bruches auf mich zu nehmen und seinem Vater zu schreiben, daß die Rosa ihn nicht wolle!“

(Schluß folgt.)

Aus Welt u. Leben

tk **Die Verbesserung des Torpedos** ist in letzter Zeit vielfach vorgeschlagen. Wenn man sich so ein Exemplar dieser furchtbarsten aller Kriegswaffen in Einzelheiten betrachtet, kann man fast von einem Unterseeboot ohne Besatzung sprechen. So ein hinausgeschossener Torpedo hat nämlich eine Antriebsvorrichtung und Höhen- und Tiefensteuer, die durch Kontrollpendel außerordentlich exakt funktionieren, je nachdem die Maschine eingestellt ist. Die Antriebsmaschine arbeitet mit Preßluft und läßt nunmehr 9—10 000 Kilometer weit laufen. Die Antriebsvorrichtung kann bis zu 50 Atmosphären Druck entwickeln und die „Marschgeschwindigkeit“ reicht bis zu 40 Seemeilen. Alles in allem kostet ein einzelnes Torpedogeschoß heute die Kleinigkeit von 15 000 Mark. — Natürlich hat die moderne Kriegstechnik längst dafür gesorgt, daß der Uebermut der Torpedoerfinder seine Grenzen findet. Man baute Torpedojäger, die bis zu 39,5 Seemeilen in der Stunde zurücklegen, außerordentlich stark konstruiert sind und dementsprechend den Torpedobooten, die diese furchtbaren Geschosse entsenden sollen, unter Umständen sehr schnell das Handwerk legen.

tf **Mehr als die Hälfte alles Radiums in deutschem Besitz.** Seit der Entdeckung des Radiums ist bis jetzt eine Menge dieses kostbaren Gutes im Werte von rund 4 800 000 Kronen hergestellt worden. Hiervon ist mehr als die Hälfte, nämlich für drei Millionen Kronen in deutschem Besitz und wird in der Hauptsache für medizinische Zwecke verwandt. Durch die Initiative der einzelnen Stadtverwaltungen und durch private Wohltätigkeit ist es fast allen Städten möglich gewesen, eine gewisse Menge Radiums zu erwerben. Das preußische Kultusministerium stellte bekanntlich 500 000 M. für den Ankauf von Radium zur Verfügung, das an Krankenhäuser und Laboratorien verteilt wurde. Die Städte Leipzig und Düsseldorf besitzen je für eine Viertelmillion Radium. Berlin steht an dritter Stelle, es gab 242 000 M. für Radium aus. Dresden und Hamburg je 200 000 M., Frankfurt am Main 180 000 M., Bremen 160 000 M. Kleinere und mittlere Provinzstädte verwandten verhältnismäßig große Summen für die Anschaffung von Radium. So trug eine jede deutsche Stadt ihr Teil dazu bei, um die Behandlung von Kranken mit der neuen Heilkraft zu ermöglichen.

tf **Der Kinematograph — eine Gefahr für die Augen.** Kein Zweifel, wer längere Zeit kinematographischen Vorführungen beiwohnt, empfindet schließlich eine Anstrengung und Ermüdung der Augen, ja empfindliche Personen bekommen starke Kopfschmerzen und in Ausnahmefällen kann es sogar zu Schwindel und Uebelkeiten kommen. Auf diese Gefahr machen amerikanische Aerzte aufmerksam und der „Scientific American“ erörtert die Frage ausführlich, inwiefern der Kinematograph eine Gefahr für die Augen bildet, und wie man sich zu verhalten habe, wenn man nicht auf die Filmgenüsse verzichten will. Gegenwärtig ist der Kinematograph technisch so durchgebildet, daß das Flimmern abgeschwächt ist. Die unangenehme Einwirkung auf die Augen beruht auch auf andern Umständen: am stärksten ist sie, wenn man dicht an der Leinwand sitzt; die Unschärfe der Bilder ist es, die den Augen unangenehm ist. Das amerikanische Blatt gibt an, wer eine Schädigung der Augen durch den Film vermeiden wolle, dürfe nicht dichter als 12 Meter von der Projektionsfläche sitzen. Eine weitere Gefahr für die Augen bildet die rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Films, da das Auge zwischen ihnen keine Zeit zur Erholung hat. Eine Pause von wenigstens drei Minuten wäre unerläßlich. Alte, abgespielte Films sind durchaus zu verwerfen, da sie zerschrammt sind und die Bilder infolgedessen unscharf wirken.

Humoristisches

— **Ungefähr dasselbe.** „Haben Sie gestern das Erdbeben wahrgenommen?“ — „Nein, ich fuhr gerade in der Autodroschke.“

— **Ungepaßt.** Direktor (als das Theater schwach besucht ist, zum Regisseur): ‚Lassen Sie bei der Massenszene 15 bis 20 Statisten heute weg . . . daß der Zuschauerraum nicht gar so von der Bühne absticht.‘